

keep in touch

Alumni



Von der Festkörperelektronik zur Faszination Halbleitertechnik

Interview mit Dipl.-Ing. Jochen Hanebeck,
Vorstandsvorsitzender der Infineon Technologies AG

Spektrum

Ein Plädoyer für die Wissenschafts-
kommunikation – Inspirierende Verleihung
des Aachener Ingenieurpreises an
Dr. Mai Thi Nguyen-Kim

Wissenschaft & Wirtschaft

Energieeffizientes Papierrecycling –
Das RWTH-Forschungsprojekt EnEWA
wird mit dem European Paper Recycling
Award ausgezeichnet

Öcher Leben

Hört, hört! –
IHK-Podcast stellt MutMacher
aus der Region vor



Executive MBA für Führungskräfte

Mit dem Executive MBA Technology Management an der RWTH Business School leiten Sie Ihr Unternehmen erfolgreich durch die digitale Transformation. Sie ergänzen Ihr Fachwissen um betriebswirtschaftlich fundierte Management- und Unternehmensführungs Kompetenzen und werden zum Impulsgeber für den Wandel.

Jetzt Kontakt aufnehmen!

+49 241 80-20010

info@emba.rwth-aachen.de

www.emba.rwth-aachen.de

Dauer	4 Semester
Sprache	Deutsch
Beginn	01.10.2023
Early Bird	15.01.2023

**BUSINESS
SCHOOL**

**RWTHAACHEN
UNIVERSITY**



Foto: Peter Winandy

Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Dr. h. c. mult. Ulrich Rüdiger, Rektor der RWTH Aachen.

Angemerkt – Die Rektor-Kolumne

Liebe Alumnae und Alumni,

ich melde mich mit der neuen Ausgabe der „keep in touch“ zum Wintersemester 2022/23 bei Ihnen zurück. Seit der vergangenen Ausgabe erscheint diese übrigens auch in einer Online-Version, wodurch mehr Inhalte, Bildergalerien, Videos und Verlinkungen zur Verfügung gestellt werden können.

Im letzten Monat des vergangenen Sommersemesters konnten wir mit vielen tollen Feierlichkeiten starten. Nachdem die silbernen (25 Jahre) und goldenen (50 Jahre) Doktorjubilare*innen in der Aula 1 des Hauptgebäudes geehrt wurden, konnten wir am darauffolgenden Tag mit ihnen zusammen endlich wieder in einem komplett gefüllten Stadion unsere jüngsten Alumni und Alumnae auf dem Graduierfest hochleben lassen. Dabei wurden diese von Keynote-Speakerin Dr. Mai Thi Nguyen-Kim, die am Abend noch mit dem Aachener Ingenieurpreis ausgezeichnet wurde, in die Pflicht genommen, unser aller Zukunft gewissenhaft mitzugestalten.

Als Exzellenzuniversität ist es der RWTH Aachen natürlich ein besonderes Anliegen, dass die gewissenhafte Mitgestaltung unserer Gesellschaft für unsere Absolvent*innen – die Führungspersönlichkeiten der Zukunft – selbstverständlich ist. Unsere universitäre Lehre ist ein wichtiger Baustein für die Transformation hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft. Deshalb führt die RWTH derzeit einen Micro-Bachelor für Nachhaltigkeit ein. In diesem interdisziplinären Studienprogramm erlernen Studierende die Grundlagen zur Nachhaltigkeit anhand der 17 Nachhaltigkeitsziele (SDGs) der Vereinten Nationen.

Außerdem beschäftigt uns derzeit die Energiekostenkrise. Mit der Einberufung einer Task-Force haben wir an der Hochschule viele sachkundige Mitarbeitende aus der zentralen Verwaltung und den Instituten zusammengebracht. Aufgabe der Taskforce ist es unter anderem auch, die von der Bundesregierung beschlossenen Energiesparmaßnahmen an der RWTH umzusetzen und um sinnvolle, RWTH-eigene Maßnahmen zu ergänzen. Ziel ist es,

kurzfristig dieser Krise entgegenzutreten, aber natürlich auch langfristig die RWTH mit Blick auf einen verantwortungsbewussten Umgang mit unseren Ressourcen dauerhaft effizienter aufzustellen. Da die Maßnahmen nur erfolgreich unter der stetigen Mithilfe aller Mitglieder der RWTH umgesetzt werden können, ist eine hochschulweite Kampagne mit Tipps und Hinweisen zur Einsparung von Energie geplant.

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal allen Spender*innen für die Unterstützung bei der Spendenaktion danken, die wir als RWTH gemeinsam mit dem Uniklinikum aufgrund des Angriffskriegs Russlands auf die Ukraine ins Leben gerufen haben. Mit den Spendengeldern (Stand 11.11.2022: 933.239,64 Euro) werden Krankenhäuser vor Ort mit dringend benötigten Medikamenten, Verbandsmaterial und weiteren medizinischen Hilfsmitteln ausgestattet. Es erreichen uns auch jetzt noch wöchentlich Spenden.

Ebenfalls erfolgreich war das Ergebnis der Matching Challenge für das Deutschlandstipendium. Hierbei sind mehr als 30.000 Euro aus dem Alumni-Netzwerk zusammengekommen. Die Verdopplung des Betrages durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat dazu geführt, dass 27 Stipendien zusätzlich zustande gekommen sind. Auch hierfür möchte ich mich bei allen Spender*innen bedanken.

Nun wünsche ich Ihnen allen einen ruhigen und schönen Jahresabschluss und eine angenehme Lektüre.

Mit freundlichen Grüßen aus Aachen

Ihr

Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Dr. h. c. mult.
Ulrich Rüdiger



www.rwth-aachen.de/kit

Inhalt



Spektrum

Ein Plädoyer für die Wissenschaftskommunikation Inspirierende Verleihung an Dr. Mai Thi Nguyen-Kim 6

Ehrung mit besonderen Momenten – Nach zwei Jahren Pause durfte das Goldene und Silberne Doktorjubiläum wieder gefeiert werden 8

Fliegende Hüte – RWTH feiert stimmungsvolles Graduiertenfest 2022 9

423 neue Deutschlandstipendien –
Feierliche Stipendienvergabe im historischen Krönungssaal 10

proRWTH mit neuem Stipendienfonds –
Flexible Wege der Förderung von Studierenden 11

Talente erkennen, wahrnehmen und fördern –
15 Jahre Dean's List an der RWTH Aachen 13

Starke Frauen – starke Verbindungen –
Femtec-Award für Doktorandinnen-Forum der RWTH Aachen 14

Unvergessen! – Zum 90. Geburtstag Professor Klaus Schwabes 15

Verbundenheit durch Wissenschaft –
Kooperationsprojekt mit indonesischer Partneruniversität belebt Alumni-Netzwerk 16

Der „digitale Herzschlag“ der RWTH feierte –
50 Jahre Informatik an der Aachener Hochschule 18

Auf dem Weg zur Nachhaltigkeit – Die RWTH ist jetzt Fairtrade University 20

kurz & kompakt 23



Alumni persönlich

Von der Festkörperelektronik zur Faszination Halbleitertechnik Interview mit Dipl.-Ing. Jochen Hanebeck, Vorstandsvorsitzender der Infineon Technologies AG 24

„Die Codierung als Informatikerin ist in meiner DNA gegeben.“ –
RWTH-Alumna Dr. Violett Zeller ist begeistert vom Mehrwert digitaler Lösungen 28



Wissenschaft & Wirtschaft

Grüne und nachhaltige Produktion stärken

Prof. Dr.-Ing. Robert Schmitt

im Gespräch zum Aachener

Werkzeugmaschinen-Kolloquium 2023 30

Kulturen des Forschens –

Neues International Center for Advanced Studies an der RWTH Aachen 33

Molekulare Infarktkarte des Herzens mit RWTH-Beteiligung erstellt –

Interdisziplinäre Forschungsergebnisse aus Aachen und Heidelberg

in Fachmagazin Nature veröffentlicht 36

Energieeffizientes Papierrecycling –

Das RWTH-Forschungsprojekt EnEWA wird mit dem

European Paper Recycling Award ausgezeichnet 38

Start-ups mit Fachwissen und Infrastruktur unterstützen –

Expert Hubs als fachspezifische Netzwerke zur

Weiterentwicklung innovativer Ideen 40

Außergewöhnliche Chance für Unternehmen und Studierende –

UNITECH – Netzwerktreffen bei der General Assembly Week 42



Öcher Leben

Hört, hört! – IHK-Podcast stellt MutMacher aus der Region vor 43

Die Stadtverbesserin –

Die Stadt Aachen auf dem Weg zur Klimaneutralität 45



Spektrum

Ein Plädoyer für die Wissenschaftskommunikation

Inspirierende Verleihung des Aachener Ingenieurpreises
an Dr. Mai Thi Nguyen-Kim

Ein frischer Wind wehte durch den Krönungssaal, als am 3. September bereits zum achten Mal der Aachener Ingenieurpreis im Rathaus verliehen wurde. Denn in diesem Jahr ging die gemeinsame Auszeichnung von RWTH und Stadt Aachen an die Wissenschaftsjournalistin, Moderatorin und Bestsellerautorin Dr. Mai Thi Nguyen-Kim für ihre Leistung, Wissenschaft verständlich und unterhaltsam zu vermitteln.

Die Preisträgerin überraschte mit einer sehr persönlichen Geschichte über ihre Beweggründe, Chemie zu studieren – ihr Vater ist Chemiker – und dann doch den Weg der Wissenschaftskommunikatorin einzuschlagen. „Am Abendbrottisch ging es bei uns nie um Politik, sondern eher um Chemie. Politisch wurde ich erst, als ich in den USA lebte und den Wahlkampf Trump gegen Clinton verfolgte. ‚Alternative facts‘, ‚fake news‘ und die Informationskrise sind meine größte Sorge.“

Genau deshalb sollte Wissenschaftskommunikation als „Prestige-Skill“ etabliert werden und mehr Forschende sollten dazu ermutigt werden, „authentisch und glaubhaft“ gegen „Scharlatane“ anzutreten. Auch wenn die Freude über die Aachener Auszeichnung groß gewesen sei, hätte Nguyen-Kim vor der Verleihung Sorge gehabt, dass „der Jury noch auffällt, dass ich keine Ingenieurin bin“, scherzte sie. Daher sehe sie den Preis als eine „Wertschätzung der Wissenschaftskommunikation“.

Inspirierende Laudatio

Eine inspirierende Laudatio auf die Preisträgerin hielt Wissenschaftsjournalist und RWTH-Alumnus Ranga Yogeshwar, der eine Zeit lang gemeinsam mit Nguyen-Kim die WDR-Wissenssendung „Quarks und

Co“ moderierte. Nguyen-Kim sei eine „Orientierungshilfe“ mit der „authentischen Gabe, Dinge mit Witz, Schärfe und Kompetenz zu hinterfragen“. RWTH-Alumnus Yogeshwar erklärte: „Im Gegensatz zu Talkshows, in denen über Themen diskutiert wird, die keiner so richtig verstanden hat, vermittelt Mai-Thi in ihren Videos richtige Informationen.“

„‘Alternative facts‘, ‚fake news‘ und die Informationskrise sind meine größte Sorge.“

Angefangen hat Mai Thi Nguyen-Kim ihre Karriere als Wissenschaftskommunikatorin mit dem YouTube-Kanal „maiLab“, den die ehemalige RWTH-Doktorandin der Chemie 2016 eröffnete. Was als Experiment startete – eine junge Doktorandin spricht online über Wissenschaft –, sollte Nguyen-Kim zur bekanntesten Wissenschaftsvermittlerin der Generation Social Media machen. Egal, ob naturwissenschaftliches Experiment oder verschwörungs-mythische Corona-Leugnung: Es gibt kein wissenschaftliches Thema, das die frisch ausgezeichnete Preisträgerin nicht aufgreift. Als Moderatorin von „Quarks und Co“ und „TerraX“ wurde sie einem breiten Publikum auch außerhalb der sozialen Medien bekannt. Seit Herbst 2021 moderiert Nguyen-Kim ihre eigene Wissenschaftsshow „MAITHINK X – Die Show“ bei ZDFneo. Darüber hinaus schrieb sie zwei Bücher, „Komisch alles chemisch“ sowie „Die kleinste gemeinsame Wirklichkeit“, und landete damit in den Bestsellerlisten ganz vorne.

Bekenntnis für gute Wissenschaftskommunikation

Die Verleihung des Aachener Ingenieurpreises an Dr. Mai Thi Nguyen-Kim wurde zu einem klaren Bekenntnis für gute Wissenschaftskommunikation. „Die Universität ist signifikanter Teil der Stadt, und wir wollen auch dazugehören. Die RWTH kann in diesen besonderen Zeiten, die von Krisen geprägt sind, Beiträge zur Lösung liefern“, stellte Professor Ulrich Rüdiger, Rektor der RWTH Aachen, fest. Auch für Oberbürgermeisterin Keupen gehören Stadt und Wissenschaft eng zusammen: „Wenn man sich nicht versteht, kann man auch nichts zusammen auf die Beine stellen.“

Ina Brandes, Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, nutzte den Aachener Ingenieurpreis, um sich bei Nguyen-Kim für ihr Corona-Video „Corona geht gerade erst los“ aus dem Frühjahr 2020 zu bedanken. Damals war die Ministerin noch Geschäftsführerin eines Unternehmens und nutzte das bis heute 6,6 Millionen Mal angeklickte Video, um ihre Beschäftigten über die Pandemie zu informieren: „Ich bin froh, dass ich Ihnen heute Abend für dieses Video danken kann. Es braucht Wissenschaftlerinnen wie Sie, um junge Menschen für Wissenschaft und Forschung zu begeistern“, erklärte die Ministerin. Und Volker Kefer, Präsident des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI), betonte: „Das, was Sie machen, fundierte Kommunikation komplexer Sachverhalte, ist extrem wichtig. Wenn wir Sie nicht hätten, müssten wir Sie erfinden.“

► Linda Plesch



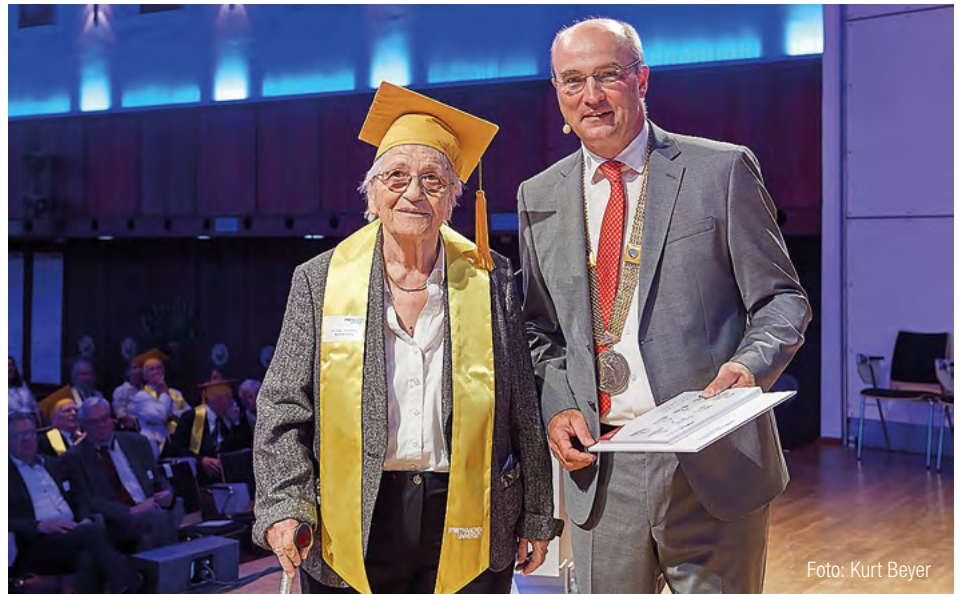
Auf dem youtube-Kanal der RWTH finden Sie noch ein Video der Veranstaltung:
<https://www.youtube.com/user/RWTHAachenUniversity>

Ehrung mit besonderen Momenten

Nach zwei Jahren Pause durfte das Goldene und Silberne Doktorjubiläum der RWTH Aachen in diesem Jahr wieder gefeiert werden

Es war sicherlich ein besonderer Moment mit dem kräftigsten Applaus des Abends als Dr.-Ing. Dorothee Bonnenberg von Prof. Bernd Markert, Rektoratsbeauftragter für Alumni der RWTH und Moderator des diesjährigen Doktorjubiläums, auf die Bühne der Aula des Hauptgebäudes der RWTH gebeten wurde. Dorothee Bonnenberg hat 1970 als erste Frau im Fachbereich Elektrotechnik der RWTH promoviert und konnte nun ihre Erneuerungsurkunde für das goldene Doktorjubiläum persönlich aus den Händen von RWTH-Rektor Prof. Ulrich Rüdiger entgegen nehmen. Dass es dazu kommen konnte, war der besonderen Aufmerksamkeit eines Silberjubilars, Dr. Carsten Sürig, zu verdanken, denn die Ehrung von Dorothee Bonnenberg stand eigentlich beim Doktorjubiläum des vergangenen Jahres an, das allerdings pandemie-bedingt abgesagt werden musste. Dr. Sürig hatte kurzerhand seine ehemalige Laborleiterin als Begleiterin zur Feier in diesem Jahr eingeladen und das für die Organisation zuständige Alumni-Team vorab informiert.

Etwa 110 Doktorjubilareinnen und -jubilare, davon 27 Goldjubilareinnen und -jubilare, folgten mit ihrer Begleitung der Einladung des Rektors nach Aachen. Insbesondere freute Ulrich Rüdiger sich, dass in diesem Jahr die Veranstaltung wieder in Präsenz



Goldjubilarein Dr.-Ing. Dorothee Bonnenberg (links), erste promovierte Frau des Fachbereichs Elektrotechnik der RWTH, mit Rektor Ulrich Rüdiger.

„Freundschaften an der Hochschule sind Freundschaften für's Leben“

stattfinden konnte. So hatte er die Möglichkeit, viele der ehemaligen Doktorandinnen und Doktoranden persönlich zu sprechen und kennen zu lernen. Neben Erinnerungen und Rückblicken, die immer mit Jubiläumsveranstaltungen verbunden sind, nutzte der

Rektor die Gunst der Stunde, um den Gästen ebenso die heutige Hochschule vorzustellen und Perspektiven in die Zukunft der RWTH auf zu zeigen. So präsentierte er beispielsweise die Forschungscluster der erfolgreichen Exzellenzwettbewerbe, die nächsten Entwicklungsschritte des Campus Mitte oder die Angebote im Bereich Entrepreneurship mit dem sogenannten Collective Incubator in der Jahrhunderthalle an der Jülicher Straße.

Das Wiedersehen nach langer Zeit, Erinnerungen, Freude über die Ehrung, die Begegnung mit Persönlichkeiten der Hochschule, das Ambiente der Aula – das alles erzeugt besondere emotionale Momente, die für das Doktorjubiläum inzwischen charakteristisch sind. „Freundschaften an der Hochschule sind Freundschaften für's Leben“, so brachte Bernd Markert den Kern des Alumni-Netzwerks auf den Punkt. Am Vortag des Graduiertenfestes bildete diese Veranstaltung den Auftakt zu einem Wochenende, in dem die Graduierten der RWTH – jung wie alt – im Mittelpunkt standen.



Foto: Kurt Beyer

Die Doktorjubilare*innen der RWTH 2022.

► Dietrich Hunold

Fliegende Hüte

RWTH feiert stimmungsvolles Graduiertenfest 2022

Die Botschaft kam an: „Seid euch einfach bewusst, dass ihr mehr bewegen könnt als viele andere. Nehmt daraus ein Gefühl mit von empow-erter Verantwortung für diese Gesellschaft“, gab Dr. Mai Thi Nguyen-Kim in ihrer Key-note den Absolventinnen und Absolventen beim Graduiertenfest der RWTH mit auf Weg. Damit nahm sie die 1400 Graduierten in die Pflicht, gewissenhaft die Zukunft zu gestalten. Und so war die Rede der Wis-senschaftsjournalistin, die an diesem Tag auch noch mit dem Aachener Ingenieur-preis ausgezeichnet wurde, nicht nur unterhaltsam, sondern auch als Aufforderung zu verstehen: „Unter den einflussreichsten Menschen dieses Landes gibt es kaum Nicht-Akademiker. Ihr habt also nicht nur erhöhte Chancen für ein persönliches gutes Leben, sondern auch erhöhte Chancen in verantwortungsvolle Positionen zu kom-men, wo ihr Entscheidungen treffen werdet, die das Leben anderer beeinflussen.“ Es war neben dem traditionellen Hütewerfen der Höhepunkt einer stimmungsvollen Fei-er, bei der die Absolventinnen und Absol-

venten aller Fakultäten und Abschlussarten – Bachelor, Master, Staatsexamen und Pro-motion – der RWTH Aachen des Sommer-semesters 2021/2022 im Mittelpunkt standen. Mit insgesamt 5000 Gästen im Dressurstadion war das Graduiertenfest einmal mehr ausverkauft und die Familien und Freunde der Graduierten feierten den musikalisch von der Big Band der RWTH (Leitung Jacques Cuypers, Gesang Rafiandi Kresnanto) und DJ Bridness begleiteten Einzug der Absolventinnen und Absolventen lautstark.

Kurzweiliges Programm

Mitwirkende im kurzweiligen Programm waren darüber hinaus die Campus Dance Crew, die einst von Mai Thi Nguyen-Kim gegründet worden war, und die Beats of India, Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen sowie Janina Gold und Lukas Schnelle für den AstA der RWTH. Durch das Programm führten der Rektor der RWTH, Ulrich Rüdiger, und Prorektor Malte Brettel mit Kanzler Manfred Nettekoven und Pro- rektorin Ute Habel.

Bereits im Vorfeld des Programms im Stadion wurden besonders erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen geehrt. Mit der Springorum-Denkmünze würdigt der Förderverein der Hochschule proRWTH die mit Auszeichnung bestandenen Diplom-Hauptprüfungen, Master- bzw. Magister-prüfungen sowie die Lehramtsprüfungen. Die Borchers-Plakette erhalten die Gradu-ierten, die ihre Promotion mit „summa cum laude“ abgeschlossen haben.

Unterstützt wurde die Veranstaltung und das Rahmenprogramm durch proRWTH, den Verein Deutscher Ingenieure (VDI) und die Sponsoren Knorr Bremse, adesso und Strabag.

► Thorsten Karbach



Auf dem youtube-Kanal der RWTH finden Sie noch ein Video der Veranstaltung:
<https://www.youtube.com/user/RWTHAachenUniversity>



Foto: Andreas Schmitter

Freudestrahlend zogen die Graduierten ins Dressurstadion des ALRV ein.



Foto: Stefan Hense

Die diesjährigen Stipendiat*innen und Förder*innen gemeinsam mit Rektor Professor Ulrich Rüdiger bei der Stipendienvergabe 2022 der RWTH Aachen.

423 neue Deutschlandstipendien

Feierliche Stipendienvergabe im historischen Krönungssaal

Im letzten Jahr funktionierte das digital irgendwie auch, aber ich bin glücklich, dass wir in diesem Jahr wieder die Präsenzkultur pflegen können. Das finde ich heute doch viel besser.“ RWTH-Rektor Ulrich Rüdiger war die Freude sichtlich anzusehen, dass er nun zahlreiche neue Stipendiat*innen und Stipendienggeber*innen im Krönungssaal persönlich begrüßen konnte. Bereits zum zehnten Mal bot die historische Kulisse im Aachener Rathaus den würdigen und feierlichen Rahmen für die Vergabe der Deutschlandstipendien des RWTH Bildungsfonds. Mit einer Gesamtzahl von 423 Deutschlandstipendien übertraf diese Anzahl das Ergebnis der vorherigen Förderperiode um mehr als 13,5 Prozent. 290 Stipendiat*innen waren anwesend, um ihre Stipendienurkunde aus den Händen ihrer Förder*innen entgegen zu nehmen. Ebenso folgten 70 Fördernde

und Förderinstitutionen mit 180 Repräsentant*innen der Einladung in den Krönungssaal. Nach der offiziellen Übergabe hatten die Stipendiat*innen und Stipendienggeber*innen ausgiebig Gelegenheit, sich bei Gesprächen in entspannter Atmosphäre persönlich kennenzulernen.

Neben dem Kontakt mit den Förder*innen ist für die Stipendiat*innen ebenso das Netzwerken untereinander ein bedeutender Bestandteil des Deutschlandstipendiums. Im Gespräch mit Thorsten Karbach, RWTH-Pressesprecher und Moderator des Abends, beschrieben Linda Seuken und Leo Blöcher vom Team der Stipendiatensprecher*innen die zahlreichen gemeinsamen Aktivitäten wie kulturelle Veranstaltungen, Stammtisch und Sommerfest, aber auch das Netzwerken mit Stipendiat*innen anderer Universitäten. „Daraus entstehen

Verbindungen, die auch über das Studium hinaus halten“, so Linda Seuken.

Viele Unternehmen wie Saint Gobain engagieren sich in diesem Jahr zum wiederholtem Male für den Bildungsfonds:

„Saint-Gobain unterstützt den Bildungsfonds seit vielen Jahren – und das sehr gerne. Für unser Unternehmen ist es eine Frage der gesellschaftlichen Verantwortung in der Aachener Region, in der wir mit einigen Standorten vertreten sind. Gleichzeitig ist es unser Anliegen, junge Talente zu fördern. Absolventinnen und Absolventen der RWTH sind bei uns herzlich willkommen. Umso schöner ist es, wenn sich aus dem Stipendium auch eine langfristige Zusammenarbeit ergibt. Ich habe selbst an der RWTH Aachen studiert und bin meiner Alma Mater noch sehr verbunden. Die Stipendienvergabe-Feier im Krönungssaal

des Aachener Rathauses empfinde ich immer als etwas ganz Besonderes.“, so Viola Neus, Head of Management Development bei Saint Gobain.

Aber auch Privatpersonen wie RWTH-Alumnus Christoph Röper sind für den Bildungsfonds aktiv: „Für mich ist es eine Selbstverständlichkeit, der Uni etwas zurückzugeben. Das Deutschlandstipendium ist dafür eine ideale Gelegenheit. Ich bin mit der Alma Mater in Aachen sehr verbunden – sowohl als Absolvent als auch durch die Tatsache, dass mein Vater dort Hochschullehrer war. Später, nach dem Studium, habe ich immer das Gefühl gehabt, dass ich meine beruflichen Erfolge nicht zuletzt auch der Uni zu verdanken habe. Darüber hinaus halte ich die Förderung von Talenten für sehr wichtig, denn sie sind unsere Zukunft.“

Pilotprojekt Matching Challenge

Wenn auch inzwischen viele Abläufe für das Deutschlandstipendium eingeübt und Routine sind, so gab es in diesem Jahr doch ein Novum: Mitte des Jahres rief der RWTH Bildungsfonds die Alumni der RWTH dazu auf, sich an einer Matching Challenge zu beteiligen. Das Ziel war es, mit den gesammelten Spenden insgesamt die Zielmarke von 18.000 Euro zu erreichen, sodass zwei sogenannte Matching Partner, privat oder als Unternehmen, die Summe verdoppeln. Die Gesamtsumme von 36.000 Euro sollte – wie beim Deutschlandstipendium üblich – vom Bundesministerium für Bildung und Forschung verdop-



Moderator Thorsten Karbach (links) im Gespräch mit Linda Seuken und Leo Blöcher vom Team der Stipendiatensprecher*innen.

pelt werden, mit dem Ziel, 20 zusätzliche Stipendien vergeben zu können.

Ein großes Dankeschön

Mit der Hilfe von über 280 tatkräftigen Alumni wurde die 18.000 Euro-Marke nicht nur erreicht, sondern sie wurde mit mehr als 12.000 Euro überboten! So konnten bis Mitte August 30.194 Euro gesammelt werden. Durch die generösen Spenden und die zwei Matching Partner war es dem RWTH Bildungsfonds möglich, insgesamt 27 Deutschlandstipendien zusätzlich an Studierende der RWTH Aachen University zu vergeben. „Das sieht mir ganz nach einer Fortsetzung aus“, kommentierte Rek-

tor Ulrich Rüdiger sehr zufrieden dieses Ergebnis. Das Team des RWTH Bildungsfonds war und ist überwältigt von der Unterstützung des Pilot Projekts Matching Challenge und dem Deutschlandstipendium und möchte sich für jede einzelne Spende herzlich bedanken.

► Dietrich Hunold



<https://www.rwth-aachen.de/cms/root/Wirtschaft/Fundraising/~elu/Bildungsfonds/>



proRWTH mit neuem Stipendienfonds

Flexible Wege der Förderung von Studierenden

Wenn RWTH-Alumnus Dr. Philip Jungbecker über sein Maschinenbaustudium erzählt, leuchten seine Augen. Er denkt nicht nur gern an seine spannende und herausfordernde Studien- und Promotionszeit zurück, sondern er ist auch sehr dankbar. Denn er hatte die Möglichkeit, ein Begabten-Stipendium der RWTH zu erhalten und hat diese Chance

für sich genutzt. „Ich würde heute in meinem beruflichen Leben nicht dastehen, wo ich bin, wenn ich diese Förderung nicht erhalten hätte. Dabei zählt nicht nur, dass die finanzielle Förderung mehr Freiräume für ein intensives Studium schafft. Wer ein Stipendium erhält, kann oft auch die Förderer kennenlernen und sich frühzeitig mit interessanten Unternehmen vernetzen. Das

sind sehr wertvolle Kontakte für die eigene Karriere.“ So startete Philip Jungbecker seine berufliche Laufbahn direkt nach seiner Promotion im Jahr 2012 bei Oerlikon und konnte dort seine Fähigkeiten als Ingenieur und Führungskraft rasch entfalten. Seit 2017 ist er leitender Technologiemanager bei der Oerlikon Barmag. Die Mitgliedschaft seines Unternehmens bei proRWTH



Foto: privat

Dr. Philip Jungbecker, Alumnus der RWTH Aachen und ehemaliger Stipendiat.



Foto: AStA der RWTH Aachen

Ole Lee, Referat für Soziales des AStA der RWTH Aachen.



Foto: TechAachen e.V. der RWTH Aachen

Kathrin Böttger, 1. Vorsitzende des TechAachen e.V. der RWTH Aachen.

bietet ihm die Möglichkeit, nun seinerseits ein neues Stipendium der „Freunde und Förderer“ zu unterstützen.

Stipendienprogramme haben in der Regel lange Vorlaufzeiten mit festen Bewerbungsfristen und zudem einen detaillierten Anforderungskatalog, den die Bewerber*innen erfüllen müssen. Häufig zählen dazu auch überdurchschnittliche fachliche Leistungen. Aber was geschieht mit den jungen, begabten Studierenden, die nicht ganz so überragende Leistungen zeigen oder sich nicht für ein Stipendienprogramm beworben haben und sich beispielsweise plötzlich durch unerwarteten Wegfall von Studierendenjobs in finanziellen Schwierigkeiten befinden? Nicht alle können dann auf familiäre Unterstützung zurückgreifen oder sind BAFöG-berechtigt. „Dies ist uns besonders in der Coronazeit vor Augen geführt worden“, sagt Ole Lee vom Sozialausschuss des AStA der RWTH Aachen. „Ohne eine anderweitige Finanzspritze kann das zum Abbruch des Studiums führen. Und da braucht man sofort Hilfe.“ Aus dieser Situation entstand während der Pandemie die Aktion #RWTHhilft, bei der über 100.000 Euro an den Förderverein proRWTH gespendet wurden, um schnell und unbürokratisch zu unterstützen.

Nach dieser Erfahrung hat proRWTH entschieden, eigens einen entsprechenden Stipendienfonds einzurichten. Dieser Fördertopf füllt sich durch Spenden. Die erste große Spende über 30.000 Euro eines Ehepaares ist bereits 2021 eingegangen und wird jährlich durch den gleichen Betrag aufgestockt. Die Art der Auszahlung ist ebenso flexibel wie das Programm selbst: Als Finanzspritze, weil es gerade einen akuten Engpass gibt, oder über ein Semester als kontinuierliche Unterstützung. Die Beurteilung der Förderwürdigkeit obliegt dem AStA der RWTH Aachen. Der Sozialausschuss berät und vermittelt im Jahr mehrere tausend Studierende und unterstützt die Studierenden bei der Beantragung der von proRWTH finanzierten Stipendien.

Mit Finanznöten müssen sich aber auch Studierende beschäftigen, die sich neben ihrem Studium ehrenamtlich engagieren – ob in den 18 Fachschaften, beim AStA mit 90 Mitwirkenden oder in den zahlreichen studentischen Vereinen. Ihnen fehlt dann die Zeit, jobben zu gehen, um das Studium zu finanzieren. „Es ist fast ein Teufelskreis“, weiß Kathrin Böttger von TechAachen e.V., dem Dachverband der studentischen technischen Initiativen, zu berichten, „ohne Job

kein Geld und ohne Geld für viele kein Weiterkommen im Studium.“ Mittlerweile gibt es 109 dieser studentischen RWTH-Vereine, wovon allein 13 bei TechAachen angesiedelt sind. Gemeinsam bauen sie Raketen, Solarwagen, Wasserstoffautos, Hyperloops in Vakuumröhren, erfinden treppensteigende Rollstühle, besondere Prothesen und forschen beispielsweise auf dem Gebiet der synthetischen Biologie.

► Jeannette Schwerdt, Christine Cox



Infos zum proRWTH-Stipendienfonds:

<https://prorwth.de/aktuelles/stipendienfonds/>



Talente erkennen, wahrnehmen und fördern

15 Jahre Dean's List an der RWTH Aachen



Auch mit Workshopangeboten werden die Dean's List-Studierenden weiter auf ihre Karriere vorbereitet.

Es ist fast soweit: 2023 feiert die Dean's List der RWTH Aachen ihr 15-jähriges Jubiläum. Dies wollen wir zum Anlass nehmen, das Programm zu erweitern und ehemalige Studierende und Absolvierende, die auf der Dean's List standen, mit denen zu vernetzen, die aktuell und zukünftig auf der Dean's List stehen werden. „Wir haben damals die Dean's List ins Leben gerufen, weil wir den besten Studierenden deutlich machen wollten, wie gut sie sind und wir wollten sie auch darin unterstützen, ihre Potenziale und Talente zu nutzen“ so Professor Aloys Krieg, Prorektor für Lehre der RWTH Aachen.

Mit dem Dean's List Programm werden seit nun mehr rund 15 Jahren jährlich die besten Studierenden der RWTH ausgezeichnet. Damit ist die RWTH die einzige Universität deutschlandweit, die dieses Förderinstrument über alle Fachbereiche und Studienjahre hinweg einsetzt, um junge Talente frühzeitig zu erkennen, wahrzunehmen und zu fördern. Die Dean's List hat sich seit ihrer Einführung stabil und stetig weiterentwickelt. Bereits seit 2014 werden nicht mehr nur die besten drei Prozent, sondern die besten fünf Prozent der Studierenden eines jeden Jahrgangs ausgezeichnet. Ebenso wurden und werden die Workshopangebote sowie

die Veranstaltungen in Kooperation mit Forschung und Industrie stetig ausgeweitet und weiterentwickelt, um die Dean's List-Studierenden auf ihre Karriere vorzubereiten und für die unterschiedlichen Möglichkeiten zu begeistern. „Wichtig sind uns auch Kontaktflächen zu Unternehmen und Forschungseinrichtungen, mit dem Ziel, dass gute Potenziale frühzeitig optimal zusammen finden können“, so Anja Robert, Koordinatorin des Career Centers der RWTH.

Aufbau eines aktiven Netzwerks

Passend zum Jubiläum, wird nun eine digitale Plattform geschaffen, auf der sich ehemalige und aktuelle Dean's Listlerinnen und Dean's Listler treffen und austauschen können. Ziel ist es, den Austausch zwischen Dean's List Studierenden und Dean's List Alumnae und Alumni zu ermöglichen. Um dieses Ziel erreichen zu können, erstellt das Career Center der RWTH eine Datenbank, die neben aktuellen Dean's List Ausgezeichneten auch alle ehemaligen Besten ihres Jahrgangs erfasst. „Wir möchten wissen, was aus den Talenten geworden ist. Wo sind sie jetzt, was machen sie und was würden sie jungen Leuten raten?“, so Lea Hummel, Koordinatorin der Dean's List zu der Idee. Dazu benötigen wir Ihre Hilfe!

► Lea Hummel

So können Sie helfen:

Sie waren während Ihres Studiums Teil der Dean's List? Sie haben Lust auf ein Netzwerk zum Austausch zwischen aktuellen Dean's List Studierenden und ehemals Dean's List Studierenden? Oder Sie haben Lust, über Ihre Zeit auf der Dean's List oder auch über Ihren Karriereweg, Ihre Erfahrungen zu berichten? Sie möchten Role Model sein oder als Mentorin oder Mentor zur Verfügung stehen? Dann melden Sie sich gerne mit Ihrem Vor- und Nachnamen sowie dem Jahr/den Jahren Ihrer Dean's List Auszeichnung per Mail bei: deanslist@rwth-aachen.de.



Lea Hummel, Koordinatorin der Dean's List.

Starke Frauen – starke Verbindungen

Femtec-Award für Doktorandinnen-Forum der RWTH Aachen

Seit 2006 ist die RWTH Aachen Partnerhochschule im Femtec-Netzwerk, einem Career Building Programm speziell für Studentinnen aus den MINT Bereichen. Das studienbegleitende Programm setzt von Anfang an auf eine starke Vernetzung von Studentinnen führender technischer Hochschulen mit Partner*innen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Forschung. Koordiniert wird das Programm von der Femtec GmbH in Berlin, entstanden aus der technischen Universität Berlin. Mit der Teilnahme an diesem Programm können technikbegeisterte Frauen schon im Studium die Weichen für einen erfolgreichen Karriereweg in der Wissenschaft oder Wirtschaft stellen.

Nach zweieinhalb Corona Jahren fand im September 2022 nun endlich wieder ein großes mehrtägiges Netzwerktreffen in Berlin statt. „Ich bin sehr zufrieden, dass der RWTH Aachen University und der wissenschaftlichen Karriere dieses Jahr auf dem Event besonders viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Wir haben das Netzwerktreffen durch die Ausrichtung des Promotionsworkshops, die Messeteilnahme, einen Part bei der Verabschiedungsrede der Kurs-Absolventinnen und den Award-Gewinn dieses Jahr besonders aktiv mitgestaltet“, so Bianca Lenz, Mitarbeiterin im Career Center und Femtec-Universitätskoordinatorin der RWTH.

Die Promovierenden Shari Wlecke, Lehrstuhl für Produktionssystematik am WZL, Hendrik Lauf, Lehrstuhl für Produktionssystematik am WZL, und Alina Wildenberg, Lehrstuhl für Hochdruck-Gasdynamik, haben in einem Workshop und anschließender Messe den interessierten Stipendiatinnen aller Partnerhochschulen die Promotion als Karriereweg vorgestellt. Sie haben sich den vielfältigsten Fragen der Studentinnen gestellt.

Den diesjährigen Preis in der Kategorie Social Impact gewann das Forum für Doktorandinnen (DokForum) der RWTH Aachen. Dieses ist ein unabhängiges und selbstorganisiertes Netzwerk von Nachwuchs-

wissenschaftlerinnen der RWTH Aachen mit Doktorandinnen aus allen Fakultäten. Bei den regelmäßigen Treffen können sich die Doktorandinnen über unterschiedliche Aspekte austauschen, zum Beispiel über fachliche Themen aber auch über Erfahrungen in einem Fach zu promovieren, in dem Frauen deutlich in der Unterzahl sind. Das DokForum bietet auch internationalen Wissenschaftlerinnen, die neu in Aachen sind, die Möglichkeit, über ein etabliertes Netzwerk und bei gemeinsamen Aktivitäten Kontakte zu knüpfen. „Unser Forum existiert seit 2005 und ist das einzige interdisziplinäre Netzwerk speziell für Doktorandinnen an der RWTH. Vor allem in den Pandemie-Jahren wurde spürbar, wie wichtig den Mitgliedern der vertrauensvolle Austausch über Herausforderungen in der Promotion und der Kontakt zu Gleichgesinnten sind. Es ist toll, dass dieser fördernde Einfluss des Netzwerks anerkannt und durch die Auszeichnung mit dem Femtec-Award auch nach außen sichtbar wird“, so die Leiterin Sandra Kiefer. „Das DokForum lebt von der Beteiligung seiner Mitglieder. Neue Gesichter sind stets willkommen!“ Bei Interesse freut sich Sandra Kiefer über eine Kontaktaufnahme:

kiefer@informatik.rwth-aachen.de, oder auch über die Webseite:



[rwth-aachen.de/dokforum](https://www.rwth-aachen.de/dokforum)

Empower. Connect. Inspire ... so lautet das Versprechen von Femtec. Bianca Lenz fasst ihre Eindrücke vom diesjährigen Netzwerktreffen in Berlin begeistert zusammen: „Die empowernde Kraft eines starken Netzwerks war auf dem Femtec-Event deutlich zu spüren: Inspirierende Gespräche, zahlreiche neue Kontakte und der Blick auf hochmotivierte MINT-Studentinnen, die ihre Komfortzone verlassen und ihre Persönlichkeit entwickelt haben ... da hat sich die lange Anreise nach Berlin in jedem Fall gelohnt.“

Jedes Semester werden neue MINT-begeisterte Masterstudentinnen zur Teilnahme am Femtec Career-Building Programme gesucht. Bei Interesse lohnt sich ein Blick auf die Homepage.



www.femtec.org

► Bianca Lenz



Stolz präsentiert Sandra Kiefer den Femtec-Award.

Unvergessen!

Zum 90. Geburtstag Professor Klaus Schwabes

Eigentlich war Klaus Schwabe nie weg. Denn seit seiner Emeritierung hat er ein preisgekröntes Buch geschrieben, zahlreiche wissenschaftliche Beiträge veröffentlicht und die internationale Politik in lokal und überregional erscheinenden Zeitungen kommentiert. Klaus Schwabe, geboren am 23. März 1932 in Berlin, ist ein Kriegskind und gehört damit der Generation 1945 an. Ihn prägte das Kriegsende nachhaltig, das er als Berliner Bombenflüchtling in Neuruppin/Brandenburg erlebte. Nur wenige Jahre nach Kriegsende verließ seine Familie die sowjetische Besatzungszone und zog nach West-Berlin. Er studierte Geschichte in Erlangen, an der FU in Berlin, an der Miami University in Oxford, Ohio, und in Freiburg i.Br.. Im Jahr 1972 erhielt er den Ruf an die Frankfurter Universität für Mittlere und Neuere Geschichte einschließlich der anglo-amerikanischen Geschichte. Acht Jahre später nahm er seinen Ruf als Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der RWTH an. Hier machte er die Geschichte der europäischen Integration zu einem weiteren Forschungsschwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeit.

Klaus Schwabe ist weit über die science community hinaus bekannt. Viele Aachener kennen ihn als Referenten im Rahmenprogramm der Karlspreisverleihung, durch seine Fachbeiträge in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins und aus den Berichten über ihn in der lokalen Presse.



Foto: Verlag Mainz

Amerika, Deutschland und Europa von 1917 bis heute.
Festschrift zum 90. Geburtstag von Klaus Schwabe.
Hrsg. v. Christian Bremen. 2 Bde., Aachen 2022.



Foto: Harald Krömer, Medienhaus Aachen

Professor Klaus Schwabe ist durch seine publizistische Tätigkeit weit über die science community hinaus bekannt.

Festschrift mit Dreiklang

Klaus Schwabe, der von 1980 bis 1997 an der RWTH lehrte, prägte Generationen von Historiker*innen, Amerikanist*innen und Politolog*innen. Über 30 von ihnen interpretieren sein Lebenswerk unter dem Dreiklang „Amerika, Deutschland und Europa“ in einer Festschrift zu seinen Ehren. Damit ist sowohl die auf Rechtsstaatlichkeit, Demokratie, Menschen- und Bürgerrechten basierende Wertegemeinschaft als auch die Rolle der amerikanischen Hegemonialmacht und die Bedeutung der europäischen Integration für Deutschland unter wechselnden internationalen Rahmenbedingungen gemeint.

Ganz im Sinne Schwabes begnügen sich die Autoren nicht mit der historischen Perspektive. Sie fragen „quo vadis Europa?“, wollen Brexit und seine Folgen begreifen, suchen nach der Rolle Deutschlands im integrierten Europa, untersuchen eine mögliche deutsch-amerikanische Sonderbeziehung und beurteilen die sich verändernde US-Außenpolitik.

Bestätigung findet auch der Ansatz von Klaus Schwabe: Seine Forschung hat uns die Welt der internationalen Beziehungen erklärt; er hat Orientierungswissen vermittelt. „Aus Geschichte lernen“ lautet sein

Credo: Es verdammt noch Mal besser zu machen! Damit sich Geschichte nicht wiederholt, bedarf es, nach seiner festen Überzeugung, der Freiheit, das heißt, sich ohne Zwang, Druck und Vorgaben wissenschaftlich mit der Vergangenheit zu beschäftigen. Diese Anforderung, um den Beruf des Historikers überhaupt ausüben zu können, bezeichnet Schwabe als „Freiheit als Voraussetzung“, die nach seiner Meinung, unweigerlich zur „Freiheit als Wirkung“ wissenschaftlicher Beschäftigung mit Geschichte führt. Die freie Berufsausübung ist die Voraussetzung für den Historiker, Legenden, Mythen und Vorurteile der Menschen und Staaten zu entlarven, zu dekonstruieren und sich schließlich von ihnen zu befreien. Auf diese Weise kann die Arbeit des Historikers zwischen Menschen und Völkern versöhnend wirken und Frieden stiften. Die Festschrift ist am 27. Mai 2022 bei seiner akademischen Geburtstagsfeier im Beisein der aktuellen Lehrstuhlinhaberin für Geschichte der Neuzeit, Professorin Elke Seefried, und des Dekans der Philosophischen Fakultät, Professor Torsten H. Voigt, einem größeren Publikum vorgestellt worden.

► Christian Bremen

Verbundenheit durch Wissenschaft

Kooperationsprojekt mit indonesischer Partneruniversität belebt Alumni-Netzwerk



Organisationskomitee und Helfer um die beiden Koordinatoren Professor Thomas R. Rüde (Bildmitte) und RWTH-Alumnus Assoc. Prof. Dr. Doni Prakasa Eka Putra (5. v.l.) zeigten sich mit dem Ablauf der Konferenz sehr zufrieden.

Mit dem Kompetenznetzwerk

GetIn-CICERO

(**G**erman **I**ndonesian **G**eo-**C**ampus in **I**ndonesia for **C**ompetence in **E**ducation and **R**esearch for **O**rganizations) wurde seit 2017 in Indonesien ein von der Fakultät für Georessourcen und Materialtechnik in Kooperation mit der angesehensten Universität des Landes, der Universitas Gadjah Mada Universität (UGM), gemeinschaftlich betriebener Wissenschaftscampus geschaffen. Das Projekt wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung finanziert.

Ziel ist der Aufbau eines deutsch-indonesischen Kooperationsnetzwerks für Forschung, Industrie und Politik. (Siehe auch „keep in touch“ Nr. 65, S. 24f.)

Die RWTH verfügt über ein starkes Alumni-Netzwerk in Indonesien. Dies zeigte sich erneut bei der GetIn-CICERO Konferenz im Juli 2022. Unter dem Titel „German-Indonesian Talk on Research for Society“ kamen rund 120 Personen in Yogyakarta auf Java zusammen, um über Batterierecycling, Georisk, Geothermie und Ressourcen sowie Aufgaben der Wasserversorgung zu sprechen. Die RWTH hat diese zweitägige Konferenz gemeinsam mit der Universitas Gadjah Mada (UGM) und ihren dortigen Alumni ausgerichtet. Sie sollte die Themen weiterer gemeinsamer Forschung nach fünf Jahren Entwicklung der mit BMBF-Mitteln geförderten Forschungspräsenz GetIn-CICERO abstecken. Die Konferenz wurde unter anderem mit einem Grußwort von Wissenschaftsattaché Annisa Fitria in Vertretung der deutschen Botschafterin Ina Lepel und der Zeichnung einer Vereinbarung über Studierendenaustausch der RWTH mit der UGM im Bereich ingenieur-

wissenschaftlicher Fakultäten eröffnet. In ihren Hauptvorträgen erläuterten zum Auftakt Professor Ocky Karna Radjasa für die nationale Agentur für Forschung und Innovation (BRIN) und Professor Nizam für das Ministerium für Bildung und Kultur Strukturen und Programme der Forschung und der internationalen Hochschullehre in Indonesien. Begleitend zur Konferenz führten die Professoren Klaus Reicherter und Jan Schwarzbauer den Praxisteil eines Workshops zu Umweltbelastungen durch Hochwasserablagerungen unter Nutzung des GetIn-CICERO Labors der RWTH an der UGM durch. Die Konferenz unterstrich nach zwei Jahren starker Reiseeinschränkungen durch die COVID-Pandemie und im Jahr des indonesischen G20 Vorsitzes die Präsenz der RWTH in Indonesien und ihre Vernetzung in der indonesischen Wissenschaft durch ihr aktives Alumni-Netzwerk.

Am Tag vor der Konferenzeröffnung hatte das DAAD-Büro Jakarta zu einem regio-



Foto: UGM

Studentinnen der UGM eröffneten mit einem traditionellen Tanz die GetIn-CICERO Konferenz.



Foto: UGM

Professor Axel Preuße, Prodekan der Fakultät für Georessourcen und Materialtechnik, sowie die Repräsentanten der UGM Prorektor Professor Supriyadi (links) und Professor Selo, Dekan der Fakultät für Ingenieurwissenschaften (rechts) vereinbarten einen weiteren Studierendenaustausch.



Foto: privat

Grüße aus Jakarta mit dem „Klenkes“ – D. Hunold, O. Sugiri, B. Markert, S. Hidajat (v.r.n.l.).

nalen Treffen ehemaliger indonesischer Deutschland-Stipendiat*innen in Yogyakarta eingeladen, an dem auch ansässige RWTH-Alumni teilnahmen. Die Rektoratsbeauftragten Professor Bernd Markert (Beauftragter für Alumni) und Professor Thomas R. Rüde (Beauftragter für die Zusammenarbeit mit Indonesien), sprachen bei dieser Veranstaltung über die Bedeutung der Alumni-Netzwerke für die Kooperation von Universitäten und Wirtschaft und über die Forschungspräsenz GetIn-CICERO der RWTH in Indonesien.

Professor Markert und Dietrich Hunold, RWTH-Alumni-Koordinator, nutzten bei diesem DAAD Alumni Meeting die Gelegenheit, Themen aus dem Bereich der internationalen Alumni-Aktivitäten der RWTH näher vorzustellen.

Während ihres Indonesienaufenthaltes trafen Bernd Markert und Dietrich Hunold mit weiteren indonesischen Gesprächspartner*innen zusammen. So folgten sie der Einladung des Directorate of Partnership, Alumni and Global Initiatives der UGM zu einem Besuch auf dem Campus der Partneruniversität, um sich dort auch nochmal ausführlicher auszutauschen.

Auf Vermittlung von RWTH-Alumnus Sjarif Hidajat hatten die beiden Gäste aus Aachen insbesondere noch die Möglichkeit, mit Otto Toto Sugiri bei einem Treffen in Jakarta einen weiteren indonesischen Alumnus kennenzulernen. Sugiri schloss 1980 sein Studium der Technischen Informatik an der RWTH ab und ist aktuell President Director von DCI Indonesia, dem führenden Rechenzentrumsanbieter in Indonesien. In seinem Heimatland gilt er als Pionier des Entrepreneurships und der Digitalisierung. Otto Toto Sugiri erinnert sich sehr gerne an seine Studienzeit an der RWTH: „Aachen ist wie eine zweite Heimat.“ Noch bis heute pflegt er persönliche Kontakte nach Aachen.

► Dietrich Hunold, Thomas R. Rüde



<https://getincicero.com/>
<https://www.ugm.ac.id/>

Der „digitale Herzschlag“ der RWTH feierte 50 Jahre Informatik an der Aachener Hochschule

Digitalisierung, künstliche Intelligenz, Data Science, Datensicherheit – Schlagwörter aus der Informatik, die allgegenwärtig erscheinen.

An der RWTH Aachen stehen diese und andere Themen im Fokus der Forschung und Lehre der Fachgruppe Informatik. Als die Informatik an der RWTH startete, gab es keine Smartphones mit sozialen Netzwerken, kein Internet, nicht einmal PCs. 1972 war dies, mit drei Professoren wurde die neue Disziplin als eigenständiger Diplomstudiengang in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät aufgebaut, nachdem bereits zwei Semester erste Erfahrungen mit dem Nebenfach Informatik im Diplomstudiengang Mathematik gesammelt wurden. Im September feierte die Informatik an der RWTH 50. Geburtstag – mit einer Festwoche unter dem Jubiläumsmotto „Der digitale Herzschlag der RWTH“, bei der Studierende und Alumni als auch Angehörige der RWTH und befreundeter Hochschulen sowie der Wirtschaft gleichermaßen eingebunden waren. Neben einem Programmierwettbewerb, einem Kolloquium, einer Firmenkontaktmesse, der feierlichen Verabschiedung der Absolventinnen und Absolventen mit einer Festrede von Professorin Christel Beier, TU Dresden, wurde das Jubiläum mit einer abschließenden Party gefeiert, bei der die Informatik-Professoren Joost-Pieter Katoen, Klaus Wehrle und Martin Grohe sowie der Dekan der Fakultät Carsten Honerkamp zudem als DJs agierten.

Den Festvortrag hielt im Rahmen eines feierlichen Abends die Präsidentin der Gesellschaft für Informatik, Christine Regitz. „Die Digitalisierung ist prägend für unsere gesellschaftliche Transformation. Der Informatik als Leitwissenschaft der Digitalisierung kommt damit eine besondere Bedeutung zu. Und ohne einen starken informatischen Kern sowie effiziente, skalierbare, sichere, zuverlässige und anpassbare Informatiksysteme kann die Digitalisierung nicht gelingen“, sagte sie und lobte, dass



Christine Regitz, Präsidentin der Gesellschaft für Informatik, hielt den Festvortrag zum Jubiläum der Informatik an der RWTH.



Dr. Matthias Volk (Bildmitte), wurde mit dem erstmals verliehenen Manfred-Nagl-Preis ausgezeichnet.

die Informatik an der RWTH genau diese Anforderungen und Ansprüche abbilde.

Erstmals verliehen wurde in diesem Rahmen der von der DSA Daten- und Systemtechnik GmbH gestiftete Manfred-Nagl-Preis an Dr. Matthias Volk für seine herausragende Dissertation zum Thema „Dynamic Fault Trees: Semantics, Analysis and Applications“. Der Namensgeber des Preises

hat Jahrzehnte die Entwicklung der Informatik an der RWTH geprägt. Als Sprecher des Auswahlgremiums betont Professor Stefan Kowalewski vom Lehrstuhl Informatik 11 (Embedded Software): „Der Manfred-Nagl-Preis hebt sich von anderen Disertationspreisen in der Informatik dadurch ab, dass er die Verbindung von Erfolgen in der Spitzenforschung mit der Entwicklung innovativer Technologien auszeichnet.



Foto: Martin Braun

Prof. Walter Oberschelp, Gründungsvater des Studiengangs Informatik an der RWTH.

Damit passt er hervorragend zur Vision der RWTH Aachen, unternehmerisches Denken und Handeln als zentralen Bestandteil der RWTH-Kultur zu etablieren.“

20.800 Fachanfängerinnen und -anfänger in 50 Jahren

Überhaupt stand der Festabend ganz im Zeichen der Entwicklung der Disziplin, natürlich samt einem Rückblick auf die Anfänge 1972. Als Gründungsvater des Studiengangs kann man Professor Walter Oberschelp bezeichnen, der damals auf einen Lehrstuhl „Angewandte Mathematik, insbesondere Informatik“ berufen wurde. Der erfuhr schnell Interesse aus weiten Teilen der Hochschule, auch wenn mancher noch über die „Fußkranken der Mathematik“ scherzte. „Andere Fachbereiche, besonders der Maschinenbau und die Medizin, überrannten uns mit Angeboten, Informatik-Diplomarbeiten durch eigene Aufgabenstellungen zu betreuen. Wiewohl zu erkennen war, dass keine altruistischen Motive dahinterstanden, schien es mir interessant, Informatik-Techniken an Anwendungsproblemen zu erproben.“ Ende der 1970er hatten sich bereits 500 Studierende in der Informatik eingeschrieben, 1985 waren es schon etwa 1000. Ein Jahr später

wurde dann auch die Fachgruppe Informatik innerhalb der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften gegründet. Der wachsenden Bedeutung der Informatik wurde im Jahre 1999 auch äußerlich Rechnung getragen mit der Umbenennung in „Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften“. „Die Informatik hat sich in fünf Jahrzehnten radikal gewandelt und parallel dazu auch ihre Wahrnehmung von außen, sei es innerhalb der RWTH, im industriellen Umfeld oder in der Gesellschaft – alle sind heute wesentlich durch informatische Systeme geprägt“, erklärt der Sprecher der Fachgruppe Informatik an der RWTH, Professor Gerhard Lakemeyer.

Mehr als 4500 Informatikstudierende zählte die RWTH im vergangenen Wintersemester, die Gesamtzahl der Fachanfängerinnen und -anfänger über die vergangenen 50 Jahre lautet 20.800, insgesamt wurden 726 Promotionen abgeschlossen. An der RWTH ist sie in vielen Bereichen prägend, elementarer Bestandteil etwa des Exzellenzclusters „Internet of Production“, in den Profildbereichen, Zentren für Artificial Intelligence und für Simulation and Data Science, mit Sonderforschungsbereichen und persönlichen Forschungsförderungen wie den ERC Grants. Mit Wil van der Aalst (2018) und Holger Hoos (2022) konnten zuletzt zwei internationale Spitzenforscher mit Humboldt-Professuren für Aachen gewonnen werden – ein Beleg für die Bedeutung der Informatik an der RWTH auch im internationalen Vergleich.

„In den 70er Jahren konnte man nur vage erahnen, welchen Stellenwert dieses Fachgebiet sowohl für die Lehre und die Forschung, als auch für die Industrie und unsere Gesellschaft einmal haben wird. Das damals noch unbekannte Fach ist inzwischen zu einem massiven Stützpfeiler der RWTH geworden“, betonte RWTH-Rektor, Professor Ulrich Rüdiger, im Rahmen des Festabends. Und Festrednerin Christine Regitz erklärte: „Offenheit und Interdisziplinarität sind das A und das O für unsere Disziplin und werden hier in Aachen vorbildlich gelebt.“

► Thorsten Karbach

Anzeige

andrena
OBJECTS
Experts in agile software engineering

bsi

Capgemini

DSA

Deloitte.

SOPTIM

umlaut
Part of Accenture

utimaco®

Auf dem Weg zur Nachhaltigkeit

Die RWTH ist jetzt Fairtrade University

Als technische Hochschule tragen wir mit unserer Forschung und auch mit unserem Bildungsauftrag eine besondere Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung“, so Professor Ulrich Rüdiger, Rektor der RWTH Aachen. Zu dieser gehört beispielsweise auch das Bewusstsein für Konsum und dessen Auswirkungen, welchem die RWTH Aachen mit dem Titel „Fairtrade University“ Ausdruck verleihen möchte. Um diesen Titel tragen zu dürfen, wurde in einem knapp zweijährigen Prozess anhand von fünf Kriterien das Konsumbewusstsein und -verhalten der Hochschule überprüft. Die zu erfüllenden Kriterien zur Erlangung des Titels „Fairtrade University“ umfassten einen von der Hochschulleitung sowie der Studierendenschaft unterzeichneten Hochschulbeschluss, die Bildung einer Steuerungsgruppe mit mindestens drei Mitgliedern, die Beschaffung von Produkten aus fairem Handel bei regelmäßigen Sitzungen und öffentlichen Veranstaltungen sowie die Bereitstellung von fair gehandelten Produkten in verschiedenen Verkaufsstellen. Außerdem müssen an der Universität mindestens zwei Veranstaltungen pro Semester zum Thema Fairtrade abgehalten werden.

Mit der Titelvergabe „Fairtrade University“ wird das Engagement der Hochschule

sichtbar, sie trägt zur nachhaltigen Entwicklung bei und übernimmt Verantwortung für die Auswirkungen des eigenen Konsums in internationalen Anbaugebieten. So wird beispielsweise bei der Bewirtung von Gästen Wert auf fair gehandelte Produkte gelegt. Die Urkunde wurde im Rahmen der Nachhaltigkeitstage an der RWTH von Dieter Overath, geschäftsführender Vorstand von Fairtrade Deutschland, an Professor Niklas von der Aßen, Rektoratsbeauftragter für Nachhaltigkeit der RWTH, übergeben. Die RWTH arbeitet beim Thema „Fairtrade“ intensiv mit dem Studierendenwerk und der Stadt Aachen zusammen.

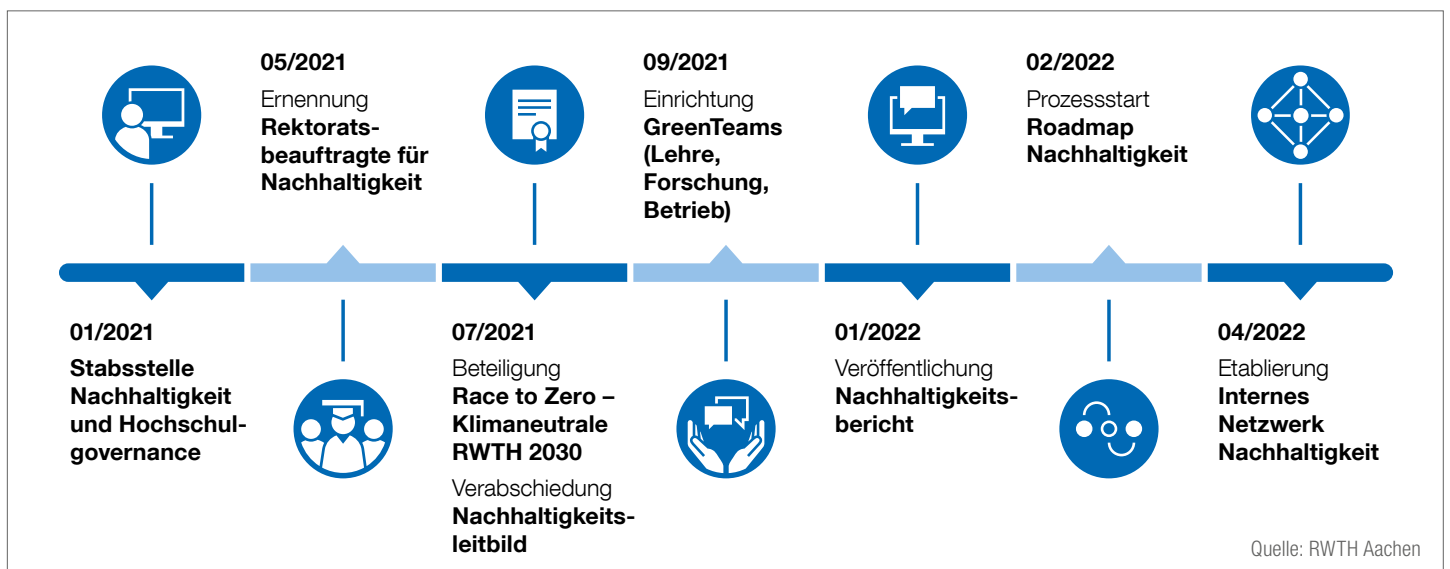
Die Herausforderung, ein gemeinsames Verständnis von Nachhaltigkeit und das Bekenntnis aller Mitglieder der RWTH zu nachhaltigem Handeln als Grundlage für die gemeinsame Arbeit zu synchronisieren, wurde zu Beginn des Prozesses mit der Entwicklung eines Leitbildes angegangen. Auf der Grundlage der offenen Konsultationen, an denen alle Hochschulmitglieder teilnehmen konnten, wurde ein Entwurf entwickelt. Final wurde das Leitbild schließlich am 22. Juli 2021 vom Senat und damit allen Hochschulgruppen einstimmig verabschiedet.

Die konkrete Umsetzung der formulierten Vorgaben geschieht mittels der Roadmap Nachhaltigkeit, welche zunächst den Zeitraum bis 2030 abdeckt und die Vision aus dem Leitbild realisieren soll. Um die notwendigen Aktivitäten zu beschließen und umzusetzen, werden konkrete und messbare Ziele mit Indikatoren und entsprechenden Maßnahmen definiert. Im Auftrag des Rektorats organisiert die Stabsstelle Nachhaltigkeit und Hochschulgovernance in Abstimmung mit den Rektoratsbeauftragten für Nachhaltigkeit und dem AStA-Referat für Nachhaltigkeit und studentisches Engagement den entsprechenden Prozess. In den sogenannten GreenTeams werden Fortschrittsberichte und Updates zu aktuellen Entwicklungen vorgestellt und diskutiert.

Der endgültige Fahrplan wird im Senat vorgestellt und verabschiedet. Eine kontinuierliche Überprüfung der Nachhaltigkeitsbemühungen bildet die Grundlage, um im Falle von Abweichungen notwendige Anpassungen vorzunehmen.

Nachhaltigkeit an der RWTH Aachen umsetzen

Nachhaltigkeit an einer Hochschule umzusetzen bedarf zahlreicher Strukturen innerhalb aller Organisationseinheiten. Daher



Strukturen und Partizipationsmöglichkeiten für die Entwicklung der Nachhaltigkeit an der RWTH.



Foto: Martin Braun

Prof. Aaron Praktiknjo, Prof. Niklas von der Aßen, Prof. Kathrin Greiff, Rektoratsbeauftragte für Nachhaltigkeit.

dern diese die Zusammenarbeit der RWTH Aachen mit anderen Universitäten und Netzwerken. Ebenso setzt sich das Referat Nachhaltigkeit und studentisches Engage-

„Nur gemeinsam und unter Berücksichtigung möglichst vieler Perspektiven werden wir die Zukunft nachhaltig gestalten können.“



Foto: Heike Lachmann

Professor Niklas von der Aßen (zweiter von rechts) nimmt die Fairtrade-Urkunde entgegen.

treibt seit Mitte 2020 die Stabsstelle Nachhaltigkeit und Hochschulgovernance den Entwicklungsprozess aktiv voran. Dabei ist es ihre Aufgabe bestehende Nachhaltigkeitsstrukturen, -projekte und -initiativen zu bündeln, deren Umsetzung zu koordinieren und zu fördern. Dazu gehört auch die Unterstützung der Hochschulleitung bei der Vorbereitung von Entscheidungen. Als zentrale Ansprechpartnerin koordiniert die Stabsstelle in enger Zusammenarbeit mit allen Hochschulgruppen, insbesondere den Studierenden, Maßnahmen und strategische Zielsetzungen im Bereich Nachhaltigkeit.

Aber nicht nur die eben genannte Stabsstelle fördert Nachhaltigkeit an der RWTH, sondern auch das Rektorat nimmt sich dieser Aufgabe an, indem es insbesondere Professor*innen der RWTH Aachen mit der Übernahme einzelner Aufgaben und repräsentativer Funktionen in bestimmten Bereichen oder Regionen von strategischer Bedeutung beauftragt. Um den operativen Nachhaltigkeitsprozess konzeptionell zu unterstützen, hat das Rektorat 2021 erstmalig auch Rektoratsbeauftragte für Nachhaltigkeit ernannt. Neben der Beratung des Rektorats und der Leitung der drei Green Teams – Lehre, Forschung, Betrieb – för-

ment des Allgemeinen Studierenden Ausschuss (AStA) für das Bewusstsein und das Engagement unter den Studierenden und allen anderen Hochschulangehörigen ein. Es begleitet den Strategieprozess im engen Austausch mit der Stabsstelle. Ziel des hochschulinternen Netzwerks Nachhaltigkeit, bestehend aus Nachhaltigkeitsbeauftragten aus den Fakultäten, zentralen Einrichtungen, Dezernaten und Fachschaften, ist es, gute Kommunikationswege und transparente Verantwortlichkeiten für Nachhaltigkeit an der RWTH Aachen zu schaffen. Die Vernetzung aller Akteursgruppen funktioniert durch verschiedene Austauschformate, wie etwa durch die wöchentliche Sprechstunde Nachhaltigkeit, drei halbjährliche GreenTeams oder den Runden Tisch Nachhaltigkeit. Weiterhin gibt es auch Instrumente zur Arbeitserleichterung, wie beispielsweise eine virtuelle Pinnwand.

Der erste Nachhaltigkeitsbericht der RWTH Aachen bringt Transparenz

Der erste Nachhaltigkeitsbericht der RWTH Aachen für das Jahr 2021, ausschließlich in digitaler Form, zeigt, wo die Hochschule ihrer Verantwortung bereits gerecht wird und wo noch Entwicklungsfelder bestehen. In sechs Abschnitten werden die Verankerung von Nachhaltigkeit in das zugrundeliegende strategische Verständnis der Hochschule, die Zuständigkeiten, die bisherigen Entwicklungen sowie ausgewählte aktuelle Projekte vorgestellt. Zudem fasst

der Bericht die wesentlichen Kennzahlen in den verschiedenen Handlungsfeldern der RWTH Aachen zusammen und skizziert den derzeitigen Status quo der Nachhaltigkeitsaktivitäten.

Es wird transparent dargelegt, wie sich zum Beispiel der Energieverbrauch und das Dienstreiseaufkommen in den vergangenen Jahren entwickelt haben. Die Daten wurden in dieser Form das erste Mal zentral und nicht in den einzelnen Organisationseinheiten erfasst. Gleichzeitig soll der Bericht die Aktivitäten der RWTH Aachen im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung sichtbar machen.

Professor Ulrich Rüdiger betont im Grußwort des ersten Nachhaltigkeitsberichtes: „Wir alle haben die Verantwortung und die Pflicht, unsere Welt, unsere Region und auch die RWTH Aachen so zu gestalten, dass wir sie der nächsten Generation so übergeben können, dass sie lebenswert

ist und Freiheit für Gestaltung bietet. Wir generieren Wissen, das ein nachhaltiges Wirtschaften ermöglicht! In unseren Einrichtungen wird geforscht, gelehrt und konstant Bestehendes kritisch reflektiert und weiterentwickelt. Es wird gelernt und zum verantwortungsvollen Handeln befähigt. Dafür müssen wir Wissen generieren und in den Dialog treten. Wir sind ein Real-labor für gesellschaftliche Innovationen! Wir sind Teil der Gesellschaft und vielfältig mit ihr vernetzt. Als Hochschule teilen und diskutieren wir unser Wissen, haben aber auch die Verantwortung, dieses in unserer Organisation selbst anzuwenden.

Wir als Organisation wollen mit gutem Beispiel vorangehen! Wie wir das bereits tun und wo in der Hochschule Entwicklungsfelder liegen, legen wir transparent dar. Auf diese Weise ermöglichen wir insbesondere den Hochschulmitgliedern ihre Hochschule mit zu gestalten und kontinuierlich nachhaltig zu entwickeln.“

- Stabsstelle Nachhaltigkeit und Hochschulgovernance, Siba Fitzau



Stabsstelle Nachhaltigkeit und Hochschulgovernance
nachhaltigkeit@rwth-aachen.de
www.rwth-aachen.de/nachhaltigkeit

Um das Nachhaltigkeitsbestreben der Hochschule zu unterstützen, veröffentlicht das Alumni-Team die „keep in touch“ ab der kommenden Ausgabe nur noch digital.



Alle Infos unter
www.rwth-aachen.de/kit

Anzeige



TOPEXPERTISE ZUM THEMA INNOVATION



Jetzt bestellen

2022 | 200 Seiten | Broschur
ISBN 978-3-648-16024-4
€ 29,95 [D] | eBook: € 25,99 [D]

HAUFE.

© Marcus C. Hurek



„Es braucht ein Ökosystem, um Innovationen voranzutreiben!“ sagt Deepa Gautam-Nigge, Corporate Influencerin und globale Leiterin des SAP Next-Gen Ecosystem. In ihrem Buch stellen über 40 namhafte Expert:innen aus Wirtschaft, Politik, Bildung und Industrie ein Innovations-Mindset an inspirierende Perspektiven vor, die den Denk- und Handlungshorizont deutlich erweitern. Es macht Mut, Kreativität zu fördern, Potenziale zu heben und Innovationen zu leben.



RWTH-Wasserexperte Hani Sewilam wird Minister in Ägypten

Professor Hani Sewilam, akademischer Rat am Lehr- und Forschungsgebiet Ingenieurhydrologie der RWTH Aachen und Rektoratsbeauftragter für die Länder Afrikas, wurde im Rahmen einer Kabinettsumbildung zum Minister für Water Resources and Irrigation in Ägypten ernannt. Neben seiner Tätigkeit an der RWTH ist Sewilam Professor am Institute of Global Health and Human Ecology und Direktor des Centers for Applied Research on the Environment and Sustainability (CARES) an der American University (AUC) in Kairo und Geschäftsführer des UNESCO-Lehrstuhls für Hydrological Changes and Water Resources Management. Sewilam kam 2002 nach dem Studium in seiner ägyptischen Heimatstadt Zagazig und in Southampton zur Promotion an die RWTH Aachen, die er mit Auszeichnung abschloss.

Hohe japanische Auszeichnung für Professor Jun Okuda

Im Juni erhielt Professor Dr. Jun Okuda vom Institut für Anorganische Chemie der RWTH Aachen, im Rahmen einer feierlichen Zeremonie in der Residenz des japanischen Generalkonsuls in Erkrath eine Verdienstausszeichnung des japanischen Außenministers. Die Ehrung wird Personen zuteil, die sich in herausragender Weise für eine Förderung der deutsch-japanischen Beziehungen einsetzen. Generalkonsul Kiminori Iwama, der die Auszeichnung persönlich überreichte, betonte in seinem Grußwort, dass es ihm eine besondere Ehre und Freude sei, nach zweimaliger pandemiebedingter Verschiebung die Überreichung der Urkunde vornehmen zu dürfen. Er äußerte sich zuversichtlich, dass der gegenwärtige effektive und erfolgreiche Austausch zwischen Japan und Deutschland auch künftig fortbestehen werde: „Dank des großen Engagements, das Herr Professor Okuda dem deutsch-japanischen Wissenschaftsaustausch entgegengebracht hat, konnte die RWTH Aachen ein stabiles Netzwerk mit Japan aufbauen.“

Höchster Preis in der Produktionstechnologie für RWTH-Alumnus

Anlässlich der diesjährigen Generalversammlung von CIRP (College International pour la Recherche en Productique), die führende internationale Organisation für Forschung in der Produktionstechnologie, in Bilbao wurde Dr. Yavuz Murtezaoglu, RWTH-Alumnus sowie Gründer und CEO von ModuleWorks, Aachen, mit dem General Pierre Nicolau Award ausgezeichnet. Dieser Preis in Anerkennung bedeutsamer und herausragender wissenschaftlicher Beiträge ist die weltweit höchste Auszeichnung im Bereich der Produktionstechnologie. Während seiner gesamten beruflichen Laufbahn konzentrierte sich Dr. Yavuz Murtezaoglu auf die Wertschöpfung für die Produktionstechnik durch die Entwicklung anspruchsvoller Softwarealgorithmen und bildete mehr als 200 Softwareentwickler in seinem Unternehmen in diesem Bereich aus.

Trauer um Professor Michael Jansen

Am 13. Juli verstarb Professor Michael Jansen, Universitätsprofessor für Stadtgeschichte der RWTH, im Alter von 75 Jahren. 1979 mit einer Arbeit über die Architektur der bronzezeitlichen Induskultur promoviert und 1987 habilitiert, war er Dekan der Fakultät und 1996 bis 1999 Prorektor für Lehre der RWTH Aachen. 2007 – 2008 war er Gründungsrektor der German University of Technology (GUtech) im Oman. Der Architektur-Fakultät war Michael Jansen bis zuletzt eng verbunden. Nicht zuletzt hat er die Freunde des Reiff gegründet und die akademischen Abschlussfeiern für Studierende initiiert. Als Mitglied der Senatskommission für Internationales gehörte Michael Jansen zu jenen Personen, die bereits Mitte der achtziger Jahre die „keep in touch“ als erste bundesdeutsche Hochschulpublikation für Absolvent*innen initiiert haben.

Professor Lutz Eckstein wird zukünftiger VDI-Präsident

Professor Lutz Eckstein, Leiter des Instituts für Kraftfahrzeuge (ika) der RWTH Aachen, wurde auf der Vorstandsversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI) zum zukünftigen Präsidenten gewählt und wird somit zum 1. Januar der Nachfolger von Dr. Volker Kefer. Kefer scheidet satzungsgemäß nach vier Jahren als Präsident aus. Professor Eckstein leitet seit 2010 das ika und ist Sprecher des Profilbereichs Mobility & Transport Engineering der RWTH Aachen. Er ist darüber hinaus unter anderem Vorsitzender der VDI-Gesellschaft Fahrzeug- und Verkehrstechnik (VDI-FVT). 2021 wurde er in den Wissenschaftlichen Beirat des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur berufen.

RWTH-Professorin Christa Reicher für ihr Lebenswerk geehrt

Professorin Christa Reicher, Inhaberin des Lehrstuhls für Städtebau und Entwerfen an der RWTH, wurde im Rahmen des „DAI Tages“ in Münster mit dem Großen Preis für Baukultur des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine e.V. (DAI) geehrt. Diese Auszeichnung wird seit 1990 alle zwei Jahre für besondere Verdienste um die Baukultur in Deutschland verliehen und ist die bedeutendste Ehrung dieser Art. Gewürdigt wird stets das Lebenswerk einer Person. Reicher studierte Architektur an der RWTH und der ETH Zürich. Sie arbeitete in internationalen Planungsbüros, gründete ein Architekturbüro, lehrte an der FH Frankfurt, der Hochschule Bochum und der TU Dortmund. Zum Wintersemester 2018/19 übernahm sie den RWTH-Lehrstuhl und die Leitung des Instituts für Städtebau und europäische Urbanistik.



<https://www.youtube.com/user/RWTHAachenUniversity>



Allumni persönlich

Von der Festkörperelektronik zur Faszination Halbleitertechnik

Interview mit Dipl.-Ing. Jochen Hanebeck,
Vorstandsvorsitzender der Infineon Technologies AG

Es war ein Paukenschlag. Von einer guten Nachricht für Deutschland schrieb die Süddeutsche Zeitung, die FAZ von einem Doppel-Wumms. Infineon setzte sich im November ein neues, ambitioniertes Zielgeschäftsmodell und kündigte Pläne für ein neues Werk in Dresden an – mit fünf Milliarden Euro wäre es die größte Einzelinvestition in der Firmengeschichte. „Mit der geplanten Investition in ein neues Werk verbreitern wir die Basis für unseren beschleunigten profitablen Wachstumskurs“, begründete der Vorstandsvorsitzende Jochen Hanebeck den Schritt.

„Ich sage manchmal:
Wenn ich heute 15 Jahre
alt wäre, würde ich heute
ebenfalls bei Fridays for
Future auf die Straße
gehen.“

Bereits seit 2016 ist der gebürtige Dortmunder Mitglied des Vorstands und bislang 28 Jahre in diversen Führungspositionen bei Infineon tätig. Direkt nach seinem Diplom in Elektrotechnik an der RWTH Aachen begann Hanebeck 1994 dort – damals noch als Teil des Siemens-Konzerns – seine berufliche Laufbahn.

Im Interview mit dem Alumni-Magazin äußert sich Hanebeck zu den gegenwärtigen Herausforderungen seines neuen Amtes und zu seiner außerordentlich erfolgreichen Laufbahn bei Infineon. Selbstverständlich blickt er ebenso auf die Studienzeit in Aachen zurück und hat einige Tipps für die nachfolgenden Generationen von Studierenden parat.

Sehr geehrter Herr Hanebeck, Sie waren bereits seit einigen Jahren im Vorstand der Infineon Technologies AG tätig, und sind nun etwas mehr als ein halbes Jahr in Ihrer neuen Funktion als Vorstandsvorsitzender im Amt. Wie fühlt sich das an?

Es macht mich natürlich stolz, dieses sehr erfolgreiche Unternehmen zu führen. Der Vorstand mag die strategische Richtung vorgeben, aber Infineon besteht aus insgesamt rund 55.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die das Unternehmen erfolgreich machen. Gemeinsam treiben wir die Themen Dekarbonisierung und Digitalisierung voran. In diesen Bereichen besteht noch viel Wachstumspotenzial für die Halbleiterindustrie, gerade auch für Infineon.

Sind Ihre täglichen Herausforderungen andere geworden?

Als ich im Hauptstudium in Aachen Festkörperelektronik gewählt habe, stand für mich vor allem die ungemeine Innovationskraft der Halbleiterindustrie im Vordergrund. Die fasziniert mich noch heute. Es ist sehr wichtig, beim Thema Innovationen ganz vorne zu bleiben. Wir haben mehr als 12.000 Entwicklerinnen und Entwickler im Haus und investierten im abgelaufenen Geschäftsjahr rund 1,8 Mrd. Euro in Forschung und Entwicklung. Mittlerweile bin ich aber auch mit vielen anderen Dingen befasst. Die Halbleiterindustrie ist ja beispielsweise durch die geopolitischen Konflikte sehr ins politische Rampenlicht gerückt.

Sie haben im November Infineon ein ambitionierteres Zielgeschäftsmodell gegeben und den Bau einer Halbleiterfabrik für 5 Milliarden Euro in Dresden in Aussicht gestellt. Was ist der Hintergrund?

Unser Unternehmen ist voll auf die beiden prägenden Trends unserer Zeit ausgerichtet: Dekarbonisierung und Digitalisierung. Wir liefern die essenziellen Bausteine für eine klimaneutrale und digitalisierte Welt. Anwendungen insbesondere in den Bereichen Elektromobilität, erneuerbare Energien, automatisiertes Fahren, Stromversor-

gung für Rechenzentren sowie Internet der Dinge werden in den kommenden Jahren dauerhaft und stark wachsen. Der strukturelle Halbleiterbedarf steigt. Infineon wird wegen seiner strategischen Ausrichtung überproportional von dieser Entwicklung profitieren.

Warum braucht es dafür eine neue Fabrik?

Mit den zusätzlichen Kapazitäten wollen wir die steigende Nachfrage unserer Kunden in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts bedienen und unsere Position als weltweit führender Anbieter im Bereich der Power-Systeme ausbauen. Die neue „Smart Power Fab“ kann also wesentlich dazu beitragen, den grünen und digitalen Wandel in Europa und darüber hinaus voranzutreiben.

Sie haben gerade die geopolitische Bedeutung der Halbleiterindustrie angesprochen. Infineon hat ein Entwicklungszentrum in Lwiw im Westen der Ukraine. Wie ist dort die Situation?

Als der Krieg in der Ukraine sich konkret abzeichnete, haben wir sofort eine Task Force gegründet. Unsere größte Aufmerksamkeit galt unserer Niederlassung in Lwiw mit mehr als 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Task Force befasste sich auch mit anderen Aspekten wie der Versorgungssituation. Es gibt einige Gase, die aus der Ukraine für den Weltmarkt geliefert werden. Über „second sourcing“ sind wir diesbezüglich aber abgesichert.

Als nächster Krisenherd steht das Thema China/Taiwan in der öffentlichen Diskussion. Wie bewerten Sie die Situation in Ostasien?

China ist ein sehr großer Absatzmarkt für die Halbleiterindustrie. Auch wir setzen rund 30 Prozent unserer Produkte in China ab. Davon wird wiederum etwa die Hälfte – also 15 Prozent vom Umsatz – wieder in Form fertiger Produkte exportiert. Einige Kunden bauen aktuell Fertigungen in anderen ostasiatischen Ländern aus. Als Binnenmarkt bleibt China aber sehr wichtig. Zum Thema Taiwan kann man nur sagen:

Ein Szenario, in dem die dortigen Auftragsfertiger dort nicht mehr liefern, hätte katastrophale Folgen für die Weltwirtschaft. Es gibt aktuell Bemühungen, Fertigungen auch andernorts aufzubauen. Aber das kann fünf bis zehn Jahre dauern.

Infineon ist seit 2010 im Dow Jones Sustainability World Index, das heißt Infineon gehört zu den nachhaltigsten Unternehmen der Welt. Welche Bedeutung hat das Thema Nachhaltigkeit für Unternehmen?

Das ist nicht zu unterschätzen. Wie schon erwähnt: Dekarbonisierung und Digitalisierung sind unsere maßgeblichen Wachstumstreiber. Wir betrachten das Thema in zwei Dimensionen. Wir verfolgen einerseits das Ziel, bis 2030 unsere eigenen CO₂-Emissionen auf null zu reduzieren. Darüber hinaus ermöglichen unsere Produkte aber auch erhebliche CO₂-Einsparungen, etwa in den Bereichen erneuerbare Energien und E-Mobilität. Das Verhältnis zwischen der Menge an CO₂, die in der Chipproduktion freigesetzt wird, und dem, was die späteren Anwendungen einsparen, in denen unsere Chips verbaut sind, liegt bei 1:33.

Infineon verdient also am Klimaschutz?

Elektrische Energieerzeugung braucht Halbleiter. Nehmen Sie eine Windkraftanlage. Pro Megawatt müssen Sie mit einem Halbleiteranteil von 2.000 bis 5.000 Euro rechnen. Ähnliche Werte gelten auch für Solaranlagen. Auch in der weiteren Kette, also der Übertragung, Nutzung und Speicherung von elektrischem Strom kommen unsere Chips zum Einsatz. Das ist ein zentraler Wachstumstrend für Infineon. Und wir sind stolz darauf, damit auch einen Beitrag zur CO₂-Reduktion und Stabilisierung des Weltklimas leisten zu können.

Hat sich das unternehmerische Bewusstsein für Nachhaltigkeit auch auf Ihr persönliches Verhalten ausgewirkt?

Ich sage manchmal: Wenn ich heute 15 Jahre alt wäre, würde ich heute ebenfalls bei Fridays for Future auf die Straße gehen. Klimaschutz ist mir eine Herzensangelegenheit. Nicht nur deswegen, weil ich eine Firma repräsentiere, die Klimaneutralität ermöglicht. Ich versuche auch privat, kli-

mabewusst zu leben, beispielsweise durch Umstellung auf nicht-fossile Energieträger oder indem ich, wo möglich, den Zug nehme – wobei es beim Thema Schienenverkehr in Deutschland sicherlich noch viel Potenzial gibt.

Nachhaltigkeit ist heute auch für die RWTH auf vielen Ebenen von großer Bedeutung. Kommen wir zu Ihrer Studienzeit an der RWTH. Welche Erinnerungen daran sind heute noch lebendig?

Es war nach Schule und Wehrdienst eine sehr schöne Zeit, in der man auf eigenen Füßen stand. Ich habe mich in Aachen immer sehr wohl gefühlt. Eine Sache, an die ich mich heute noch sehr gut erinnere, sind die Tutorien mit Erstsemestern und erfahrenen Studenten. Aus dieser Phase gibt es immer noch Freunde, die ich sehr schätze. Erst vor zwei Jahren haben wir uns in Aachen wieder getroffen. Dann gibt es natürlich einige Persönlichkeiten unter den Professoren, die heute wahrscheinlich niemandem etwas sagen, wie Walter Ameling oder Walter Engl. Diese Professoren waren bekannte Persönlichkeiten. Auf der anderen Seite hat nicht jedes Fach, nicht jede Klausurvorbereitung ehrlicherweise immer Spaß gemacht. Da war hartes Lernen angesagt. Aber es war wohl die beste Ausbildung in E-Technik, die man an einer deutschsprachigen Uni bekommen konnte.

Wie ich es mitbekommen habe, ist der Name Engl bei vielen Absolventen der E-Technik auf Grund der hohen Durchfallquoten noch in einer eher „berühmt-berüchtigten“ Weise bekannt.

Ja, das war insofern interessant, dass man bei Professor Engl mit Theoretischer Elektrotechnik auch an seine intellektuellen Grenzen gekommen ist.

Sie hatten eben schon das Treffen in Aachen mit ehemaligen Kommilitonen erwähnt. Welche Kontakte zur RWTH gibt es darüber hinaus?

Das eine ist die persönliche Ebene. Es gibt auch einige Kontaktpunkte zwischen RWTH und Infineon. Das sind Kooperationen, die wir sehr schätzen. Aus meiner Sicht ist die RWTH immer noch eine der besten Universitäten für Elektrotechnik im

deutschsprachigen Raum und daher ein natürlicher Partner. Was mich allerdings betrübt – das ist aber wohl eine allgemeine Tendenz – sind die rückläufigen Studentenzahlen in der Elektrotechnik und Informationstechnik. Da würde ich mir wünschen, gemeinsam noch mehr die Werbetrommel zu rühren. Diese Ausbildung ist für die Zukunft enorm wichtig. Wir wollen auch weiter in Deutschland investieren, in Forschung und Entwicklung und in Fabriken. Daher möchten wir unsere Partnerschaft mit der RWTH gerne fortsetzen.

Haben Sie bestimmte Bereiche im Blick, wo Sie die Kooperation ausweiten möchten?

Für uns ist gerade der Bereich der Materialwissenschaften interessant. Grundsätzlich ist eine Zusammenarbeit in der Vorindustrialisierungsphase sinnvoll.

Sie sind mittlerweile 28 Jahre bei Infineon in den verschiedensten Positionen. Hatten Sie zwischendurch auch mal an eine berufliche Veränderung gedacht?

Am Ende nicht wirklich. In meiner Laufbahn bin ich natürlich immer mal wieder in Situationen gekommen, wo ich das Gefühl hatte, im Job in den „asymptotischen Bereich der Lernkurve“ zu kommen – wie ich das mal formuliert habe. Aber es gab dann im Konzern auch immer wieder neue Herausforderungen in anderen Bereichen. Insofern kann ich mir rückblickend keinen spannenderen Job als bei Infineon vorstellen. Es fing direkt nach dem Studium damit an, dass Siemens mir die Möglichkeit eröffnete, in die USA nach East Fishkill zu gehen, dem damaligen Mekka der Halbleiterindustrie. Das würde ich rückblickend durchaus als Glücksfall bezeichnen, so etwas kann man nicht planen. Es war ein „jump start“, mit so erfahrenen Kolleginnen und Kollegen in einer derart renommierten Forschungs- und Entwicklungseinheit mit IBM, Toshiba und Siemens arbeiten zu dürfen. So ging es eigentlich die ganze Zeit weiter. Bei Infineon war ich zunächst in der Forschung und Entwicklung, wechselte bald in den Bereich Operations, übernahm Verantwortung für das Automotive-Geschäft und schließlich eine Vorstandsrolle.



Foto: Werner Bartsch, Infineon Technologies AG

Dipl.-Ing. Jochen Hanebeck, Vorstandsvorsitzender der Infineon Technologies AG.

Wenn Sie so auf Ihre berufliche Laufbahn zurückblicken, sind dort bestimmte Erfolgsfaktoren zu identifizieren, also Fähigkeiten, Begegnungen, Momente etc.?

Es gibt mehrere Sachen, die zusammenkommen. Damals im Hauptstudium habe ich mich auf Festkörperelektronik festgelegt. Das galt damals eher als exotisch. Von den insgesamt 800 Erstsemestern, die mit mir anfangen, landeten vielleicht 20 oder 30 bei der Festkörperelektronik. Das hatte damals wohl etwas damit zu tun, dass die Halbleiterindustrie in Deutschland in einer Brache lag. Es war genau die Zeit zwischen dem auslaufenden DRAM-Megaprojekt von Siemens und vor der Entscheidung zur Investition in eine neue Fabrik in Dresden. Die Halbleitertechnik faszinierte mich, gleichwohl wusste ich nicht, ob ich damit in Deutschland über-

haupt einen Job finde. Ich kann also nur jedem raten: Mach das, was dir Spaß macht. Was dir Spaß macht, führt zu Motivation, und Motivation führt zu guten Ergebnissen. Das war sicherlich ein Erfolgsfaktor für mich.

Gibt es weitere Faktoren?

Das Quäntchen Glück hatte ich auch schon angesprochen. Dann ist es auch eine Frage, dass man sich um neue Themen und Jobs bemüht, und überlegt, wie man weiter persönlich wächst – beispielsweise dadurch, dass man in unterschiedliche Funktionen eintaucht und, ganz wichtig, Führungserfahrung sammelt. Es hilft auch sehr, wenn man gute Vorgesetzte hat, die einem zur persönlichen Entwicklung gutes Feedback geben können. Das ist nicht immer der Fall, aber ein sehr we-

„Mach das, was dir Spaß macht. Was dir Spaß macht, führt zu Motivation, und Motivation führt zu guten Ergebnissen.“

sentliches Element für das Vorankommen. Es hilft auch, neugierig zu sein und neue Sachen auszuprobieren. Als ich damals in Aachen mein Diplom abgelegt habe, habe ich nie daran gedacht, so ein Interview wie mit Ihnen heute zu führen. Nein, ich hatte immer den Blick auf die nächsten ein, zwei Stationen, und die waren eher davon getrieben, wieder etwas Neues zu machen und zu entdecken. Dazu hatte ich bei Siemens und später bei Infineon immer die Möglichkeit.

Geben Sie das auch den Studierenden als Tipp mit?

Lerne von erfahrenen Kollegen, biete Dich an Verantwortung zu übernehmen, gehe auch mal kalkulierte Risiken ein, das würde mir noch als Tipp für die Jüngeren in den Sinn kommen. Mein Wunsch an die RWTH wäre natürlich, weiterhin auf höchstem Niveau auszubilden und, gerne mit Unterstützung von Infineon, mehr junge Leute zu begeistern, dass Elektrotechnik ein hochattraktiver und sinnstiftender Studiengang ist – gerade auch im Hinblick auf die von mir beschriebenen Trends der Dekarbonisierung und Digitalisierung.

Sehr geehrter Herr Hanebeck, ganz herzlichen Dank für dieses Gespräch!

► Dietrich Hunold

„Die Codierung als Informatikerin ist in meiner DNA gegeben.“

RWTH-Alumna Dr. Violetta Zeller ist begeistert vom Mehrwert digitaler Lösungen

Bei günstigen Umständen hätte das Gespräch mit Dr. Violetta Zeller, Director Product Management Digital Products der Viega GmbH & Co. KG im sauerländischen Attendorn, auch auf dem Campus Melaten stattfinden können. Denn Viega, ein führender Hersteller von Installationstechnik für Sanitär und Heizung mit über 4.700 Mitarbeitenden, gehört zu den sogenannten immatrikulierten Unternehmen, die auf dem RWTH Aachen Campus gemeinsam mit den Forschungseinrichtungen an technologischen Problemstellungen arbeiten. Wir erreichen sie aber online per Video zum Gespräch – was dennoch sehr gut zu Violetta Zeller passt. Denn die RWTH Alumna ist begeistert von den Möglichkeiten der Digitalisierung – genauer gesagt: dem Mehrwert, den digitale Lösungen hervorbringen können.

Für die Deutsch-Perserin, aufgewachsen in Aachen, stand mit ihrer Begeisterung für Automation und Effizienz schon recht früh das Studium der Informatik fest: „Ich bin ein Mensch, der effizienzgetrieben ist und stelle mir daher gerne die Frage: Wie können digitale Lösungen unterstützen?“ Nach dem Diplomabschluss in der Informatik mit Fokus Software-Engineering begann Violetta Zeller eine Promotion im Maschinenbau, denn sie sah eher zufällig eine Ausschreibung des Forschungsinstituts für Rationalisierung e. V. (FIR) für Projektmanagement im Bereich „Digitalisierung für Logistik und Produktion“. Sie war sofort von der Möglichkeit begeistert, Projekte mit der Industrie zu bearbeiten und nebenbei zu promovieren. „Es hat mich immer interessiert, bei einem Thema über den Tellerrand zu schauen. Mir war es aber auch wichtig, bei einer Promotion einen Anwendungsbezug zur Industrie zu haben.“ Mit dem Schritt von der Informatik in den Maschinenbau ergaben sich – wie sie es

ausdrückt – Einblicke in eine neue Welt. Der Anwendungsbereich von produzierenden Unternehmen sei ihr bis dahin fremd gewesen, aber es reizte sie die Frage: Was gibt es für digitale Möglichkeiten bei Problemstellungen in der Produktion, in der Logistik, im Service oder auch in den Support-Bereichen eines Unternehmens? Nach dreieinhalb Jahren übernahm Violetta Zeller die Bereichsleitung Informationsmanagement beim FIR. Gleichzeitig startete sie mit einem Team aus Forschung und Industrie das Projekt „Industrie 4.0 Maturity Index“ unter der Schirmherrschaft der acatech, bei dem es um die Entwicklung eines Reifegradmodells für produzierende Unternehmen zur Bewertung des Digitalisierungsgrades und wesentliche Fragestellungen ging: Welche digitalen Fähigkeiten hat das Unternehmen? Welche muss es haben, um gewisse Unternehmensziele zu erreichen? Dieses Projekt verlief sehr erfolgreich, so dass man erkannte: Das ist ein wertvolles Werkzeug für die produzierende Industrie. Schließlich wurde das Projekt in ein Start-up überführt und 2017 die i4.0MC – Industrie 4.0 Maturity Center GmbH mit Violetta Zeller als Co-Geschäftsführerin gegründet: „Firmengründung ist auch eine der vielen Möglichkeiten, die das Ökosystem am RWTH Aachen Campus bietet. Ich hatte die große Chance, das Thema Entrepreneurship zu erkunden und habe dabei die Start-up-Kultur schätzen gelernt.“

Für Violetta Zeller war der Anwendungsbezug ihrer Arbeit immer wichtig. So entstand der Wunsch, vollständig in die Industrie zu gehen. Viega hatte sie bereits während ihrer FIR-Zeit auf dem RWTH Aachen Campus kennen gelernt. Das Unternehmen äußerte den Wunsch, nicht nur physische Rohrleitungssysteme anzubieten, sondern diese mit digitalen Services zu veredeln.

„Meine Arbeit trägt zu unseren Unternehmenszielen bei und bedeutet ebenso eine Identifikation mit meinen eigenen Werten.“

Ziel ist es, die hinter der Gebäudewand liegenden Medien, wie Wasser und Gas, mit Sensorik und Aktorik durch smartifizierte Komponenten und Systeme intelligent zu führen – also „die Lebensadern der Gebäude von morgen zu installieren“ – in Anlehnung an den formulierten Viega „Purpose“.

Fokus Trinkwasser

Die Viega GmbH & Co. KG ist Mitglied bei der internationalen Initiative „50 Climate Leaders“, die sich an den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) der Vereinten Nationen (UN) orientiert. Als Beitrag fokussiert sich Viega insbesondere auf Lösungen und Produkte rund um das Thema Trinkwasser. „Mit der Zeit wurde es für mich immer wichtiger einer beruflichen Tätigkeit nachzugehen, die einen nachhaltigen Beitrag für Gesellschaft und Umwelt leistet. Trinkwasser ist ein relevantes Thema, nicht nur, was die Verfügbarkeit für die Gesellschaft betrifft, sondern auch in Bezug auf die Energieeffizienz für die Umwelt“, so Violetta Zeller zu einem weiteren Beweggrund für ihr Engagement bei dem sauerländischen Unternehmen. In Deutschland könne man einfach den Hahn aufdrehen und sich am Trinkwasser bedienen – und dies sei weltweit und selbst in Industrieländern wie USA und China nicht die Regel. Die Trinkwassergüte wird durch mehrere Faktoren bestimmt wie

Temperatur, Zirkulation, Nährstoffangebot und Wasseraustausch. Zellers Aufgabe ist es, digitale Lösungen einzubringen, um Temperaturverläufe, Druck und Spülungen digital durch elektronische Komponenten wie Armaturen oder Zirkulationsventile wirksam und energieeffizient zu unterstützen. „Trinkwasser ist ein wesentliches Gut, das wir schützen und erhalten müssen. Meine Arbeit trägt zu unseren Unternehmenszielen bei und bedeutet ebenso eine Identifikation mit meinen eigenen Werten.“

Bei aller Begeisterung und Faszination für die Digitalisierung ist Violetta Zeller aber auch kritischer geworden. „Digitalisierung ist nicht das Allheilmittel und bedeutet immer Investitionen nicht nur in eine technologische Lösung, sondern auch in die Veränderung von anderen Unternehmensmechanismen, wie zum Beispiel Prozesse, Kompetenzen oder Kulturverständnis. Daher stellt sich die Frage, inwieweit ein wesentlicher Beitrag durch die Digitalisierung geleistet werden kann. Letztendlich ist Digitalisierung dafür da, Entscheidungsträger zu unterstützen und nicht umgekehrt.“

Die Investitionen, die Violetta Zeller in ihre akademische Ausbildung gesteckt hat, waren es allemal wert. Ein erfolgreiches Studium der Informatik, dazu eine Promotion im Maschinenbau mit Auszeichnung, zugleich Mitgründerin eines Start-ups und schließlich Director Product Management Digital Products bei Viega – die bisherige berufliche Entwicklung von Violetta Zeller ist sehr erfolgreich verlaufen. Was sind ihre Erfolgsfaktoren und -strategien? Anlässlich eines Workshops des RWTH Career Centers für Studentinnen im vergangenen Jahr ging sie der Frage nach: Was hat mir geholfen? Als erste Antwort findet Violetta Zeller: „Die Erwartungshaltung verschiedener Personen, mit denen man zusammenarbeitet, zu verstehen. Also: Was hat dein Gegenüber gerade für ein Problem? Was motiviert ihn? Wie können wir bei einer gemeinsamen Aufgabe eine win-win-Situation realisieren? Es gilt das Prinzip: Wer fragt, der führt“. Dieses Prinzip geht nahtlos in eines ihrer weiteren Erfolgsfaktoren über: Kommunizieren. „Man kann nie genug Zeit darauf verwenden, immer wieder miteinander



Foto: Viega

Für Dr. Violetta Zeller stand schon recht früh das Studium der Informatik fest.

der zu kommunizieren, um das eigentlich Gemeint effizient vermittelt zu bekommen und beim Gegenüberliegenden richtig platziert zu haben.“

Violetta Zeller sieht sich in der nächsten Zukunft weiterhin in der Rolle der Vermittlerin, durch Digitalisierung Mehrwerte für Kund*innen zu realisieren und digitale Geschäftsmodelle voranzutreiben. „Die Codierung als Informatikerin ist in meiner DNA gegeben.“ In ihrer gegenwärtigen Managementrolle, die vielen verschiedenen Personengruppen – Forschende, Entwickelnde, Kund*innen, Vertriebsleute und Vorstandsmitglieder – für eine anwendungsorientierte digitale Lösung zusammenzubringen, fühlt sie sich am wohlsten. „Man hat dabei den breiten Blickwinkel auf die Dinge, den mag ich.“

Wohin sie der Berufsweg langfristig führen wird? Vielleicht eine Professur an der RWTH? Für ihre Antwort überlegt sie etwas länger: „Sag‘ niemals nie. Wenn ich eine

Professur anstrebe, dann wäre es mir wichtig, meine Erfahrungen aus der Industrie den Studierenden mitzugeben. Für mich persönlich als Studentin haben mir die Vorlesungen am meisten etwas gebracht, in denen praxisnahe Anwendungsfälle definiert wurden.“ Doch im Moment hat sie eher den Wunsch, in der Industrie die Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung zu nutzen. „Dafür gibt es viel Potenzial in der deutschen Industrie. Es gibt also noch einiges zu tun.“

► Dietrich Hunold



[www.linkedin.com/in/
dr-violetta-zeller/
originalSubdomain=de](https://www.linkedin.com/in/dr-violetta-zeller/?originalSubdomain=de)

[www.50climateleaders.com/
home/](https://www.50climateleaders.com/home/)



Wissenschaft & Wirtschaft

Grüne und nachhaltige Produktion stärken

Prof. Dr.-Ing. Robert Schmitt im Gespräch zum
Aachener Werkzeugmaschinen-Kolloquium 2023
(AWK'23)

Gesellschaftliche, soziale und politische Umbrüche verlangen einen Wandel und ein Umdenken der Produktionstechnik. „Es geht nicht mehr nur um höher, schneller, weiter, sondern tatsächlich um besser, überlegter, verantwortungsvoller“, erklärt Professor Robert Schmitt, Inhaber des Lehrstuhls für Fertigungsmesstechnik und Qualitätsmanagement am Werkzeugmaschinenlabor WZL der RWTH Aachen und Direktoriumsmitglied des Fraunhofer-Instituts für Produktionstechnologie IPT. Bereits seit 2004 ist er Inhaber des Lehrstuhls und forscht mit seinem Team an der Industrialisierung betrieblicher Prozesse in der Produktionstechnik.

Die Abhängigkeit der produzierenden Industrie von weltumspannenden Logistikketten, fossiler Energie und seltenen Rohstoffen macht es heute dringlicher denn je, grüne und nachhaltige Produktion zu stärken. Um gemeinsam mit Vertreter*innen aus Industrie und Politik zu diskutieren, wie dies gelingen kann, lädt Professor Robert Schmitt zusammen mit seinen drei WZL-Kollegen, den Professoren Thomas Bergs, Christian Brecher und Günther Schuh zum AWK'23 ein: Konkrete Ansätze und Entwicklungen für die Transformation zu einer nachhaltigeren, energie- und ressourceneffizienten Industrie und Wirtschaft stehen bei der renommierten Konferenz im Mai kommenden Jahres im Mittelpunkt.

„Es geht nicht nur um rein wirtschaftliche Fragen, sondern tatsächlich auch um den sozialen Zusammenhalt in der Gesellschaft.“

Professor Schmitt, welchen Stellenwert hat das AWK'23 für Sie persönlich?

Nicht nur das AWK'23, sondern grundsätzlich ist das AWK für unser Institut und alle, die damit verbunden sind, eine Konzentration, auf ein zentrales Thema hinzuwirken, die Community zu organisieren und ein Thema mit hoher Relevanz nach vorne zu bringen. Für mich ist das AWK deswegen persönlich so wichtig, weil es eben nicht eine weitere Konferenz ist. Das wesentliche Merkmal des AWK ist, dass die Expertengruppen und Fachvorträge, die gehalten werden, tatsächlich nicht nur eine Berichterstattung über aktuelle Forschungsarbeiten sind. Sie bieten vielmehr eine Standortbestimmung, die natürlich auf die Zukunft hin ausgerichtet ist. Das AWK ist immer eine Art Wegmarke; auf der anderen Seite bietet es uns aber auch Orientierungspunkte für unsere weitere Forschung. Das war und ist schon immer das Besondere am AWK in Aachen.

Was ist die größte Herausforderung dabei, die Community zusammenzubringen?

Es gibt zwei wesentliche Herausforderungen: Das eine ist, tatsächlich mit einem Thema einzusteigen, das eine hinreichende Tragweite hat. Gleichzeitig muss sich dieses Thema aber auch so eingrenzen lassen, dass es in einem zweitägigen Format abgebildet werden kann. Die Community zu organisieren ist dann gar nicht mehr so schwer, sondern hauptsächlich eine organisatorische Aufgabe. Tatsächlich ist die Definition des zentralen Themas die wesentlich größere Herausforderung, weil es um wesentliche Fragestellungen geht, die weit über die Produktion hinausreichen: Wie übernehmen wir Verantwortung in unserer immer komplexeren Welt? Und wie übernehmen wir Verantwortung für die Produktionstechniker*innen in dieser Welt? Die organisatorische Aufgabe ist dann fast das Vergnügen an der Sache: nämlich Menschen an diese Fragestellung heranzuführen, die neu in diesem Themenfeld sind – und vielleicht auch mit den

Menschen darüber zu reden, die längst auf etablierten Positionen sitzen. Und nicht zuletzt möchten wir natürlich auch den Mitarbeitenden an den Instituten eine Chance geben, ihre eigenen Arbeiten vorzustellen, sie neu zu sortieren, dabei wieder neue Fragestellungen zu entdecken und diese dann auch über ihre Forschungsfragen hinaus in ihren persönlichen Lebensweg zu integrieren.

Das vorangegangene AWK'21 liegt noch gar nicht so lange in der Vergangenheit: Spüren Sie einen Unterschied im Vergleich zu früheren AWKs, bei denen der klassische Turnus von drei Jahren immer eingehalten wurde?

Ja, der zeitliche Druck ist gewachsen. Grundsätzlich bin ich aber fast dankbar, dass wir die große Chance haben, diesmal in einem zweijährigen Rhythmus zu arbeiten. Denn wir können nicht länger warten, sondern müssen jetzt Antworten geben: Wir merken nämlich, dass gesellschaftliche, wirtschaftliche oder eben sogar kriegerische Auseinandersetzungen unsere freiheitlichen Gesellschaften wirklich herausfordern. Und wenn wir hier die Chance nutzen können, kreativ zu forschen, in einer Umgebung, die es uns erlaubt mit einer wissenschaftlichen Herangehensweise auf eine große Vielfalt an Themen zu schauen, dann ist es selbstverständlich auch unsere Pflicht, das zu tun und die großen und wichtigen Fragen zu stellen. Das kann natürlich nicht alles das AWK leisten, aber es kann und muss die richtigen Akzente zur richtigen Zeit setzen – und das tun wir.

Warum ist das Motto „Empower Green Production“ jetzt wichtiger denn je und was muss die Industrie tun, um diesem Motto zu folgen?

Wir haben nicht so schrecklich viel Zeit, uns zu unterhalten, was man machen könnte, denn es fallen eben sehr viele Dinge zusammen. Es geht nicht nur um rein wirtschaftliche Fragen, sondern tatsächlich auch um den sozialen Zusammenhalt in

der Gesellschaft. Viele Menschen sind unruhig, wissen nicht, wie es weitergeht. Und deswegen ist es so extrem wichtig, dass wir auch an der Hochschule und in der Produktionstechnik deutlich sagen, wo unsere Verantwortung liegt: Es ist nicht alleine damit getan, CO₂ zu reduzieren, sondern wir stehen auch in der Verantwortung für eine stabile Gesellschaft. Und ich bin davon überzeugt, dass die industrielle Produktion durchaus ein stabilisierender Faktor ist. Aber ich glaube, dass wir manche Fragen, die wir bisher mit dem Begriff der Effizienz verbunden haben, zu einseitig gestellt haben. Zum Beispiel, was ist Produktivität? Oder in meinem Fachgebiet, dem Qualitätsmanagement: Was ist Qualität? Wenn wir hier über das Vermeiden von Verschwendung gesprochen haben, dann hatte dies ursprünglich auch eine sehr starke soziale Komponente, die allerdings im Laufe der Zeit von einer rein wirtschaftlichen Sicht verdrängt wurde. Wir fragen, wo man am billigsten produzieren kann, und berücksichtigen gar nicht, dass wir dann dafür vielleicht Waren um den halben Globus fahren – nur weil es scheinbar günstiger ist. Die richtige Frage lautet: Was ist denn wirklich Wertschöpfung? Der Impuls, den wir mit dem AWK setzen möchten, bezieht sich auf die Interpretation der damit verbundenen Größen. Eine weitere Frage ist natürlich auch: Ist das, was wir tun, nachhaltig? Und: Investieren wir in eine Zukunft, die die nachfolgende Generation kompromittiert? Diese Fragen werden schon seit vielen Jahren gestellt, aber jetzt drängt die Zeit und wir müssen Antworten darauf geben. Wir sehen ganz aktuell, dass ein Land, das immer gesegnet war durch ein mildes, ausgeglichenes Klima, plötzlich in wirtschaftliche Schwierigkeiten gerät, weil die Transportwege zu Wasser nicht mehr funktionieren. Der Umbau unserer Infrastruktur ist wichtiger denn je. Und damit ist natürlich auch die Frage der sozialen Teilhabe verbunden. Was ist Chancen-

gleichheit? Wie viele Menschen haben eigentlich die Möglichkeit, teilzuhaben an der Erfindung der Zukunft? Ist das nur ein Elitenprojekt, also ein wirtschaftliches Projekt? Oder ist das eine Aufgabe, die uns alle angeht? Das sind alles Aspekte, die das AWK mitbehandeln muss.

Was erhoffen Sie sich denn vom AWK, wenn es ein Auslöser wird, mit der Community zu sprechen, sich auszutauschen oder sogar Schritte einzuleiten. Was wäre Ihr Wunsch, wenn das AWK vorbei ist? Was soll danach kommen?

Ich fände es schön, wenn wir ein klares Bild gezeichnet hätten, das einen optimistischen Weg in die Zukunft weist. Ein Bild, das zeigt, wie industrielle Wertschöpfung in der Bundesrepublik Deutschland, also klassische Produktion, tatsächlich aufrechterhalten werden kann. Aber es muss auch dahinführen, dass wir die Fragen dann auch behandeln: Wie gehen wir zukünftig mit den beteiligten Personen um – zum Beispiel als Stichwort: Fachkräftemangel und Ausbildung? Was erwarten wir eigentlich? Und ich würde mir wünschen, dass ein Teil der Diskussionsergebnisse umgesetzt wird in einen tatsächlichen Aktionsplan, der klar und deutlich zeigt, wie es weitergehen soll.

2021 ist das AWK aufgrund der Pandemie das erste Mal sowohl vor Ort als auch digital durchgeführt worden. Dieses hybride Konzept wird auch 2023 weitergeführt. Was erwartet die Teilnehmer*innen digital? Auf was kann man sich freuen?

Wir sind davon überzeugt, dass es hilfreich ist, auch tatsächlich persönlich hier nach Aachen zu kommen. Das ist lohnenswert, weil man untereinander direkt in den Kontakt kommt und viel aus erster Hand von unseren Referent*innen erfährt – in den Sessions und Podiumsdiskussionen und natürlich von den Arbeitskreisen. Außerdem bieten wir ja die Gelegenheit, unsere

Forschung live vor Ort in einer prototypischen oder sogar realistischen Umsetzung während der Institutsbesichtigung und in den Hallenrundgängen zu erleben. Das kann die digitale Plattform natürlich nur eingeschränkt abbilden.

Das digitale Format hilft dagegen sehr, wenn es darum geht, noch stärker auf der operativen Ebene Informationen aufzunehmen: Die Teilnehmer*innen erhalten auf der Digitalplattform mit Zugang zum „Open Networking“ zusätzliche Informationen, die von ausgewählten Projektverantwortlichen noch detaillierter dargestellt werden. Zudem bieten wir ein neues Speed-Dating-Format für Unternehmen an. Und es wird auch eine geführte digitale Institutsbesichtigung geben. Gerade für unsere internationalen Gäste bietet das Digitalticket beste Möglichkeiten der Vernetzung auch über Kontinente hinweg und ohne reisen zu müssen. Die Charakteristik des AWKs war es schon immer, eine Plattform für neue Lösungen zu bieten und diese miteinander zu diskutieren – so wird es auch immer sein, ganz gleich ob digital oder vor Ort. Der Austausch, mit der Community um die beste Lösung zu ringen, darauf wird man sich freuen können.

► Viktoria Ingelmann



<https://youtu.be/AQkOqIEuN3M>

AWK*23

Empower Green Production

2023 zeigt das AWK vom 11. bis 12. Mai mit dem Thema »Empower Green Production« in einem hybriden Veranstaltungsformat sowohl im Aachener Eurogress als auch digital, wie neue Technologien und Konzepte für eine krisenfestere und gleichzeitig grüne Produktion in Zukunft aussehen können.



www.awk-aachen.de

Kulturen des Forschens

Neues International Center for Advanced Studies an der RWTH Aachen

Nach der Förderzusage des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) für das von Professorin Gabriele Gramelsberger und Professor Stefan Bösch beantragte Käte Hamburger Kolleg wurde im Mai 2021 das neue International Center for Advanced Studies Cultures of Research, kurz c:o/re, an der RWTH Aachen gegründet. Das Center fördert die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Geistes- und Sozialwissenschaften sowie den Ingenieur- und Naturwissenschaften. Jedes Jahr werden zehn internationale Professor*innen beziehungsweise Postdocs für die Dauer von 12 Monaten als Fellows ans c:o/re eingeladen. Die Eröffnungsveranstaltung am 4. Juli 2022 brachte weltweit führende Wissenschaftler*innen wie Professorin Karin Knorr-Cetina und Expert*innen für Wissenschaftskommunikation wie den Journalisten Dr. Jan-Martin Wiarda nach Aachen. Die Rede der Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Forschung, Kornelia Haugg, vermittelte bei der Auftaktveranstaltung von c:o/re einen Eindruck vom Anspruch und der Bedeutung des neuen Forschungszentrums.

Käte Hamburger Kollegs basieren auf einem Förderprogramm des BMBF speziell für die Geistes- und Sozialwissenschaften. Sie bieten herausragenden Wissenschaftler*innen aus aller Welt die Gelegenheit, Spitzenforschung zu selbst gewählten Themen zu betreiben. Innerhalb dieses Förderprogramms zeichnet sich c:o/re als erstes Käte Hamburger Kolleg aus, das an einer technischen Hochschule angesiedelt ist. Damit stärkt es den inter- und transdisziplinären Dialog an der RWTH Aachen und somit auch die Fähigkeit der Hochschule, komplexe aktuelle Fragestellungen zu bearbeiten. Als Center für interdisziplinäre Forschung in Wissenschaft und Technik trägt c:o/re wesentlich zur internationalen Vernetzung der Hochschule bei. Insbesondere durch den Austausch mit den Fellows wird in den kommenden Jah-

ren ein starkes internationales Alumni-Netzwerk aufgebaut. An einer führenden technischen Hochschule wie der RWTH Aachen haben die c:o/re-Fellows eine Vielzahl von Möglichkeiten, Kontakte zu Forschenden in den Ingenieurwissenschaften sowie anderen Fachbereichen zu knüpfen. Ihre Beiträge fördern die interdisziplinäre Ausrichtung der geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschung an der RWTH und somit den produktiven Dialog innerhalb der Hochschule.

c:o/re betreibt Wissenschaftsforschung, wobei Wissenschaft als Praxis verstanden wird, die heutige Gesellschaften formt und globale Entwicklungen mitbestimmt. Das breite thematische Spektrum umfasst zahlreiche ethische, soziale, kulturelle, ökologische und epistemologische Fragestellungen. Unter anderen widmet sich das Zentrum den folgenden großen Fragen: Wie kann durch Technologie eine nachhaltige Zukunft gesichert werden? In welcher Weise erhöhen digitale Technologien die Komplexität der Forschung? Wie können



Foto: Phillip Roth

Die Eröffnungsveranstaltung brachte weltweit führende Wissenschaftler*innen wie Professorin Karin Knorr-Cetina und Expert*innen für Wissenschaftskommunikation nach Aachen.



Foto: Phillip Roth

Zahlreiche Gäste kamen zur offiziellen Eröffnung des Käte Hamburger Kollegs Aachen in den historischen Krönungssaal.



Das International Center for Advanced Studies der RWTH Aachen lädt jährlich 10 Stipendiat*innen aus den Geistes-, Kunst- und Sozialwissenschaften sowie aus den Natur- und Ingenieurwissenschaften ein.

diese Technologien einerseits neue Horizonte eröffnen, während sie andererseits Wissenschaft intransparenter machen? Welchen Einfluss haben Krisen wie Klimawandel, Ressourcenknappheit, demographischer Wandel, Flucht und Migration auf die Ausgestaltung von Forschungspraktiken und wissenschaftlichen Institutionen? Welche Verantwortungsdilemmata ergeben sich aus neu entstehenden technologischen Möglichkeiten und Kontingenzen?

Nicht nur die gesellschaftlichen, auch die wissenschaftlichen Praktiken müssen sich ändern

Neben dem Direktorium und der Geschäftsführung arbeiten derzeit drei Postdoktorand*innen sowie zwei Promovierende am c:o/re. Diese sorgen zusammen mit dem Verwaltungsteam sowie den studentischen Hilfskräften für einen reibungslosen Ablauf des reichhaltigen Portfolios von Forschungsprogrammen, Vorträgen, Workshops und anderen Aktivitäten. Ge-



Foto: Phillip Roth

meinsam mit den internationalen Fellows erforscht das c:o/re-Team den Wandel der Wissenschaften, aber auch die Geschichte, Philosophie und Soziologie von Wissenschaft und Technik. In der akademischen Welt herrscht Einigkeit darüber, dass sich angesichts der neuen Herausforderungen, denen sich die Menschen weltweit stellen müssen, nicht nur die gesellschaftlichen, sondern auch die wissenschaftlichen Praktiken ändern müssen. Das Konzept der Forschungskulturen, insbesondere vor

dem Hintergrund globaler Herausforderungen wie die der ökologischen und humanitären Krisen, ist der Hauptschwerpunkt von c:o/re.

Das zentrale Anliegen des Centers ist daher die Produktion von Wissenschaft zu verstehen, die durch zunehmende Komplexität unserer Welt weiter angetrieben wird. Dabei werden verschiedene Aspekte einbezogen, wie zum Beispiel die Untersuchung komplexer Systeme, die partizipative Einbindung institutioneller Akteure sowie der Bürger*innen in wissenschaftliche Prozesse und die Vorgaben sozialer und kultureller Dynamiken. Indem c:o/re einen traditionellen Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften einbezieht, hilft es Wissenschaftler*innen vieler Disziplinen, Lösungsansätze für aktuelle Probleme und eine nachhaltige Entwicklung neu zu denken – und zwar in einer Art und Weise, die bisher von bestehenden Gewohnheiten und Herangehensweisen verdeckt wurde.

Die Wissenschaftsgeschichte ist für die Arbeit von c:o/re von zentraler Bedeutung, denn um Lösungen für mögliche Zukünfte zu antizipieren und zu projizieren, ist ein ausgeprägtes Verständnis der historischen Entwicklung wissenschaftlicher Praktiken, Ideen und Institutionen unabdingbar. Um den hierzu notwendigen interdisziplinären und innovativen Dialog zu stärken, organisiert c:o/re zahlreiche Veranstaltungen. Neben mehreren Konferenzen und Vorträgen hat c:o/re bisher Vortragsreihen zu den Themen „Digitalization of Research“ und „Philosophy of AI: Optimist and Pessimist Views“ organisiert.

► Alin Olteanu, Phillip Roth

c:o/re als Plattform für den interdisziplinären Dialog

Mit seinen zahlreichen Angeboten bietet c:o/re eine Plattform für interdisziplinären Dialog, die Forschende aus den Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften sowie den Technik- und Ingenieurwissenschaften zusammenbringt. Ziel ist es, ein Hotspot für einen globalen, innovativen akademischen Austausch zu werden, der Einblicke und Einsichten in die heutigen Transformationen in Wissenschaft und Gesellschaft ermöglicht. Mit diesem Projekt bestätigt die RWTH Aachen nicht nur, dass sie eine als exzellent ausgezeichnete, führende Forschungsuniversität ist, sondern auch, dass sie in einzigartiger Weise den interdisziplinären Dialog fördert. Die Hochschule zeigt sich so in der Lage, anspruchsvolle Zukunftsthemen anzugehen – von Digitalisierung und künstlicher Intelligenz bis hin zu nachhaltiger Entwicklung, Governance und Klimakrise.

Auch physisch hat c:o/re eine starke Präsenz – das Kolleg hat ein saniertes Stadtpalais aus dem achtzehnten Jahrhundert in Aachens prestigeträchtiger Theaterstraße im Herzen der Stadt bezogen. Wir laden Sie dazu ein, sich mit uns in Verbindung zu setzen: Das c:o/re-Team ist stets daran interessiert, sein professionelles Netzwerk zu erweitern. Auch die Alumni der RWTH Aachen sind herzlich eingeladen, sich bei uns zu melden, wenn sie die Forschungsinteressen unseres Centers teilen. Unsere Kontaktadresse finden Sie auf der c:o/re-Website, wo Sie sich auch für unseren Newsletter anmelden können – der ideale Weg, über unsere zahlreichen Forschungsereignisse und Initiativen auf dem Laufenden zu bleiben.



<https://khk.rwth-aachen.de>

Molekulare Infarktkarte des Herzens mit RWTH-Beteiligung erstellt

Interdisziplinäre Forschungsergebnisse aus Aachen und Heidelberg in Fachmagazin Nature veröffentlicht

Herzinfarkte sind nicht nur akute medizinische Notfälle, auch nach erfolgreicher Erstbehandlung können schwerwiegende und zum Teil tödliche Spätfolgen auftreten. Ursache hierfür sind die nach einem Herzinfarkt auftretenden Veränderungen in Größe, Form und Funktion des Herzens. Bisher ist weitgehend unbekannt, wie dieser Umbau des Herzens, die sogenannte Remodelierung, funktioniert. Wissenschaftler*innen vom Universitätsklinikum Heidelberg und der Uniklinik RWTH Aachen haben nun umfangreiche Daten über die zellulären Prozesse während der Remodelierung zu einer „Landkarte des Herzinfarktes“ zusammengetragen. Mittels künstlicher Intelligenz konnten sie Zellzustände identifizieren, die offenbar charakteristisch für die kardialen Umbauprozesse sind. Die interdisziplinäre Projektgruppe arbeitete unter Leitung von Professor Rafael Kramann, Institut für Experimentelle Innere Medizin und Systembiologie, und Professor

Ivan Costa, Institute for Computational Genomics, beide von der Uniklinik RWTH Aachen, sowie Professor Dr. Julio Saez-Rodriguez vom Institute for Computational Biomedicine des Universitätsklinikums Heidelberg. Ihre Arbeiten wurden gefördert durch die Initiative Informatics4live der Klaus Tschira Stiftung, das Bundesministerium für Bildung und Forschung und die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Das Fachmagazin Nature veröffentlicht die Forschungsergebnisse aktuell unter dem Titel „A spatial multi-omics map of human myocardial infarction“.

Hochleistungsanalyse erlaubt zellulären Rundumblick

Das Team untersuchte Gewebeproben von gesunden Personen und verglich sie mit Proben von Patient*innen, die eine Remodelierung des Herzens zeigten. Die Proben wurden aus verschiedenen Teilen des Herzens zu unterschiedlichen Zeitpunk-

ten nach einem Herzinfarkt von Professor Henrik Milting und seiner Arbeitsgruppe am Erich & Hanna Klessmann Institut für Kardiovaskuläre Forschung und Entwicklung in Bad Oeynhausen sowie Kollaborationspartnern in den Niederlanden genommen. Analysiert wurden für einzelne Zellen das sogenannte Multi-om, die Eigenschaften der Hülle des Erbguts (Epigenom) sowie Proteinbaupläne, die aus dem Erbgut erstellt werden (Transkriptom). Das Transkriptom wurde parallel von einzelnen Zellen und räumlicher Auflösung gemessen, so dass die Struktur des Gewebes und seine Schädigung untersucht werden konnten. In welchem Zelltyp an welcher Stelle des Herzens ist beim Umbau nach einem Herzinfarkt welches Gen verändert? Wie unterscheiden sich die Zellen von Zellen gesunder Personen und wo sind Teile der Gene in der Aktivität eingeschränkt? Die Datensätze der räumlichen Multi-om-Analysen enthielten zahlreiche Informationen, die die Beantwortung der Fragen ermög-

„Derart umfangreiche molekulare Analysen in einer ausreichenden Geschwindigkeit sind erst seit wenigen Jahren und dank technischer Entwicklungen bei den Analysemethoden möglich.“



Foto: privat

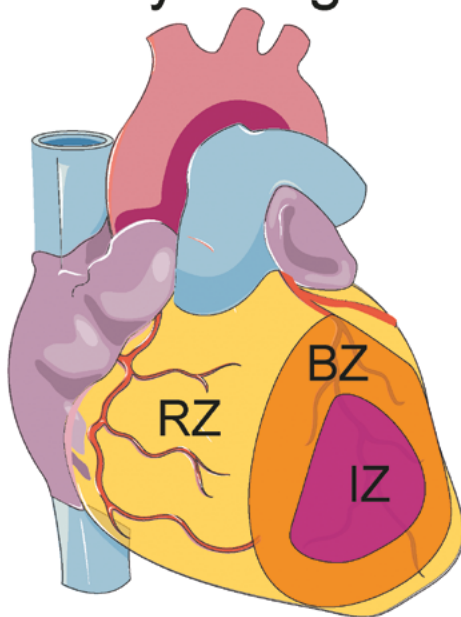
PD Dr. med. Christoph Kuppe, MHBA, FASN, Erstautor des Nature-Beitrags.



Foto: Uniklinik RWTH Aachen

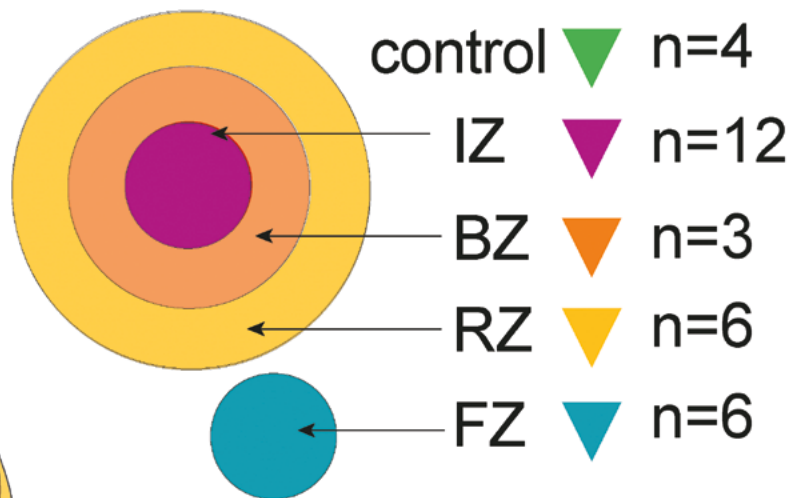
Projektleiter Univ.-Prof. Dr. med. Rafael Kramann, Institut für Experimentelle Innere Medizin und Systembiologie.

study design



human myocardial infarction

sampling region



samples = 31
patients = 23

Grafik: Kuppe et al. 2022

Nach einem akuten Myokardinfarkt werden drei verschiedene Regionen im Herzen unterschieden: Ischämiezone (IZ, Zone mit Zelltod), Borderzone (BZ, Zone mit reversibler Zellschädigung) und die Remote-Zone (RZ, gesunder Teil des Infarkttherzens). In der Studie von Kuppe et al. wurden über 31 Proben aus den verschiedenen Zonen verwendet von insgesamt 23 Patienten.

lichen. Entstanden ist eine Landkarte des Herzens, auf der die Folgen eines Herzinfarktes nachvollzogen und besser verstanden werden können. „Derart umfangreiche molekulare Analysen in einer ausreichenden Geschwindigkeit sind erst seit wenigen Jahren und dank technischer Entwicklungen bei den Analysemethoden möglich“, so Privatdozent Dr. Christoph Kuppe, Oberarzt am Institut für Experimentelle Innere Medizin und Systembiologie der Uniklinik RWTH Aachen.

Künstliche Intelligenz macht Muster in Datenmenge sichtbar

Das Multi-om einer einzelnen Zelle ist ein Datensatz von vielen Gigabytes. Diese Datenmenge kann von Hand nicht mehr analysiert werden. Daher setzen die Wissenschaftler*innen für die Analyse Methoden der Künstlichen Intelligenz und

„Das ist ein wichtiger erster Schritt, um die Spätfolgen des Herzinfarktes besser zu verstehen.“

des maschinellen Lernens ein. Ein eigens entwickeltes Verfahren vergleicht Wert für Wert und Probe für Probe. Findet es dabei Kombinationen von Werten, die nur bei Proben von erkrankten Personen auftreten, wird die Kombination als krankheitstypisch gewertet. Der Algorithmus hat mehrere Zellzustände und Zelltypen identifiziert, die offenbar charakteristisch für die Remodelierung sind. „Das ist ein wichtiger erster Schritt, um die Spätfolgen des Herzinfark-

tes besser zu verstehen“, erklärt Professor Rafael Kramann von der Uniklinik RWTH Aachen. Nun hoffen die Forschenden, die ihre Herzinfarktkarte und die Software unter Open-Source-Lizenz der Wissenschaftswelt zur freien Verfügung gestellt haben, dass auf dieser Grundlage Therapie- und Präventionsansätze gefunden werden, um die langfristigen Folgen von Herzinfarkten zu verhindern.

Literatur: Kuppe, C., Ramirez Flores, R.O., Li, Z., et al., A spatial multi-omics map of human myocardial infarction. Nature 2022 DOI:10.1038/s41586-022-05060-x

Energieeffizientes Papierrecycling

Das RWTH-Forschungsprojekt EnEWA wird mit dem European Paper Recycling Award ausgezeichnet

Der Lehrstuhl für Anthropogene Stoffkreisläufe der RWTH Aachen arbeitet zusammen mit dem Lehrstuhl für International Production Engineering and Management der Universität Siegen sowie den Industriepartnern STADLER Anlagenbau GmbH, PROPAKMA GmbH, LEIPA Group GmbH und Tomra Sorting GmbH an einer Lösung, um Altpapier aus gemischten Abfallsammlungen in den Papierkreislauf zurückzuführen.

Die Preisverleihung fand am 29. Juni in Brüssel statt und wurde in den „Paper Packaging Day“ eingebunden, der von mehreren Verbänden der Papier-, Verpackungs- und Altpapierbranche organisiert wurde. Anna-Michelle Asimakopoulou, MEP und Stellvertretende Vorsitzende

im Ausschuss für internationalen Handel, überreichte Alena Spies vom Lehrstuhl für Anthropogene Stoffkreisläufe (ANTS) der RWTH und René Sauer vom Lehrstuhl für International Production Engineering and Management (IPEM) der Universität Siegen den Preis stellvertretend für das gesamte Konsortium. Der Einsatz von Altpapier stellt eine wichtige Basis für die Produktion von neuem Papier dar. Im Gegensatz zu Primärpapier können dabei Energie, Wasser und Primärrohstoffe eingespart werden. Dennoch gelangen derzeit rund 20 Prozent des produzierten Papiers in Deutschland nicht zurück in den Recyclingkreislauf. Zur Rückführung dieses Papiers entwickelt das Forschungsvorhaben „Energieeinsparung bei der Papierproduk-

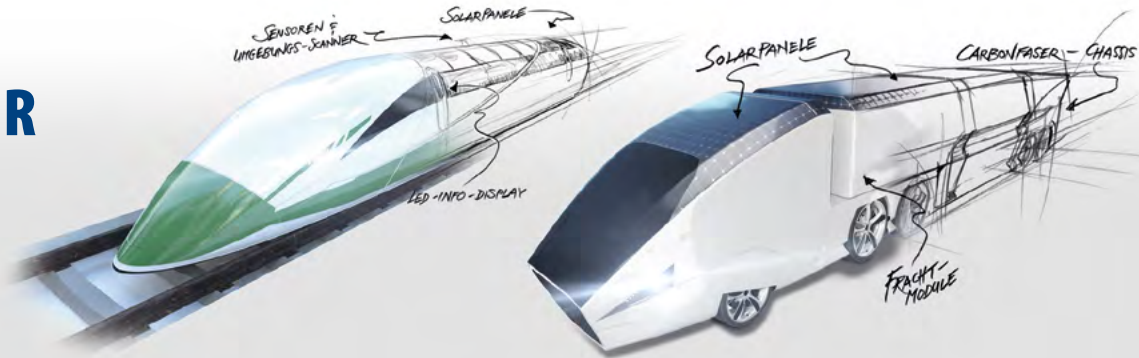
tion durch Erschließung der Wertschöpfungsketten Altpapier aus Leichtverpackungen, Restabfall und Gewerbeabfall“ (kurz: EnEWA) einen hoch komplexen Aufbereitungsprozess von der trockenmechanischen Sortierung, Auflösung und Hygienisierung bis hin zum Einsatz in der Produktion von neuem Papier. Somit soll auch das Altpapier, welches aus den Wertschöpfungsketten Leichtverpackung, Restabfall und Gewerbeabfall kommt, in die nachhaltige Kreislaufwirtschaft integriert und recycelt werden.

Enormes Potential für ressourcenschonendes Handling

Erste Analysen innerhalb des Forschungsprojekts zeigen, dass 50 Prozent des

Anzeige

**TRÄUME
WERDEN WAHR**



DARAN ARBEITEN WIR JEDEN TAG. VIELLEICHT BALD MIT IHNEN!

Knorr-Bremse ist Weltmarktführer für Bremssysteme und weitere Systeme für Schienen- und Nutzfahrzeuge. Die Produkte von Knorr-Bremse leisten weltweit einen maßgeblichen Beitrag zu mehr Sicherheit und Energieeffizienz auf Schienen und Straßen. Rund 30.500 Mitarbeiter an über 100 Standorten in mehr als 30 Ländern setzen sich mit Kompetenz und Motivation ein, um Kunden weltweit mit Produkten und Dienstleistungen zufriedenzustellen. Im Jahr 2021 erwirtschaftete Knorr-Bremse in seinen beiden Geschäftsdivisionen weltweit einen Umsatz von 6,7 Mrd. EUR. Seit mehr als 115 Jahren treibt das Unternehmen als Innovator in seinen Branchen Entwicklungen in den Mobilitäts- und Transporttechnologien voran und hat einen Vorsprung im Bereich der vernetzten Systemlösungen. Knorr-Bremse ist einer der erfolgreichsten deutschen Industriekonzerne und profitiert von den wichtigen globalen Megatrends: Urbanisierung, Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Mobilität.

STUDIERENDE (M/W/D)

für Praktika, Werkstudententätigkeiten oder Abschlussarbeiten (Bachelor/Master/Diplom)

ABSOLVENTEN (M/W/D)

für den direkten Berufseinstieg oder zur Teilnahme an unserem 18-monatigen Management Evolution Program (MEP)

Mehr Information im Stellenmarkt unter www.knorr-bremse.de



KNORR-BREMSE



Foto: CEPI

European Paper Recycling Award für Forschungsprojekt EnEWA: (v.l.n.r.): Annick Carpentier, René Sauer, Philipp Nettesheim, Dr. Karoline Raulf, Andreas Faul, Anna-Michelle Asimakopoulou, Alena Spies, Annika Ludes, Alexander Atapin.

Papiers aus den bislang untersuchten gemischten Abfallströmen auch über die getrennte Altpapiersammlung hätte entsorgt werden können und somit ein enormes Potential für ein ressourcenschonenderes Handling vorliegt. Die generierten Ergeb-

nisse fließen aktuell in die Entwicklung eines Sortierprozesses ein, um das recyclingfähige Papier zur Wiederaufbereitung aussortieren zu können. Dabei werden auch die Qualitäten von Papier berücksichtigt, die zwar nicht klassisch in der Alt-

papiersammlung hätten entsorgt werden können, die aber ein ebenso hohes Potential zur stofflichen Verwertung beim Recycling bieten. In weiteren Schritten wird das generierte Wissen in die zukünftige Weiterentwicklung des Mindeststandards zum Verpackungsrecycling, wie auch in die angestrebte Weiterentwicklung der 36. Empfehlung „Papiere, Kartons und Pappen für den Lebensmittelkontakt“ des Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR), einfließen. Diese beschränkt bisher eine stoffliche Verwendung dieser Abfallströme durch ein Rezeptverbot und könnte, durch die Einführung von technischen Grenzwerten oder durch die Anwendung eines Reinigungsprozesses, die industrielle Realisierung von technischen Lösungen ermöglichen. Das einbezogene Altpapier aus diesen drei Abfallströmen könnte dann als Rohstoff zur Herstellung von neuem Papier eingesetzt werden und somit zu einer erheblichen Einsparung von Energie und Wasser führen.

► EnEWA Konsortium

Anzeige



FÜR IMMER AUSGELERNT?

ODER FÜR IMMER LERNBEREIT?

Werde jetzt Teil unseres starken Netzwerks aus IT-Expert*innen! Gestalte die digitale Welt von morgen und treibe Themen wie Cloud, Data sowie Transformation mit Schwerpunkt SAP oder auch Salesforce voran. Wir bieten dir ein inspirierendes Team, flexible Karrieremöglichkeiten sowie die Freiheit, mit deiner Arbeit für dich und andere Perspektiven zu schaffen.

Erfahre jetzt mehr über uns
und deine Einstiegsmöglichkeiten:
www.capgemini.de/karriere



**GET THE FUTURE
YOU WANT**

Start-ups mit Fachwissen und Infrastruktur unterstützen

Expert Hubs als fachspezifische Netzwerke zur Weiterentwicklung innovativer Ideen



Foto: RWTH Innovation

Start-ups und Gründungsinteressierte beim Kick-off-Event des Digitized Hardware Expert Hubs.

Seit 2019 betreibt die RWTH im Rahmen der Fördermaßnahme Exzellenz Start-up Center.NRW (ESC), einer Initiative des damaligen Ministeriums für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen, den großangelegten Auf- und Ausbau ihrer Strukturen für den Technologietransfer und die Start-up-Unterstützung. Neben Maßnahmen zur Sensibilisierung und Mobilisierung von Studierenden, Promovierenden und Professor*innen stehen vor allem Angebote für Gründungsinteressierte an der Hochschule im Fokus des ESC-Projekts.

So bietet die RWTH Innovation über ihr Entrepreneurship Center unter anderem verschiedene Workshops für Gründungsnugierige an, in denen beispielsweise die Dissertationsthemen der Teilnehmenden mit der Gründer*innenbrille betrachtet und hinsichtlich unternehmerischer Potentiale durchleuchtet werden. Frisch gebackene Gründungsteams werden im Ideation Pro-

gramm bei der Entwicklung ihres Geschäftsmodells, dem Pitchen der eigenen Idee vor Publikum und der Akquise erster Fördermittel unterstützt, während reifere Teams im Incubation Programm auf erste Kontakte mit Investor*innen vorbereitet werden.

All diesen programmatischen Angeboten ist gemein, dass sie in erster Linie die ökonomischen Aspekte der Start-ups adressieren. Insbesondere für Gründende mit ingenieurs- und naturwissenschaftlichem Hintergrund stellt dies eine wertvolle Unterstützung dar. Sie erhalten auf diese Weise dringend benötigtes Wissen über das Einmaleins des Unternehmertums und der damit einhergehenden (finanziellen) Organisation der geplanten Unternehmung. Die technologieübergreifende unternehmerische Hilfestellung ist jedoch nur eine Seite der Gründungsunterstützung an der RWTH. Neben dem zentralen physischen Hot Spot, dem Collective Incubator, öffnet sich die RWTH den Gründer*innen auch themenspezifisch in Form der Expert Hubs.

Die Expert Hubs sind fachspezifische Netzwerke, in denen Start-ups mit ähnlichen fachlichen Ausrichtungen einander kennenlernen, sich austauschen und vernetzen können. Darüber hinaus stehen den Start-ups in den Expert Hubs direkte Ansprechpersonen der RWTH Innovation und der RWTH zur Seite, die bei Bedarf den Kontakt zu RWTH-Lehrstühlen vermitteln. Gegenwärtig (Stand 09/2022) betreibt die RWTH Innovation vier Expert Hubs zu den Themen „Digitized Hardware“, „Resources“, „Life Science“ und „Digital Start-ups“. Ein fünfter Hub zum Thema „Circular Economy“ geht im November 2022 an den Start. Die einzelnen Expert Hubs sind in Expert Bases unterteilt, die zielgerichteter in bestimmten Technologiefeldern unterstützen sollen. Jede Expert Base steht unter der Schirmherrschaft einer Professorin oder eines Professors. Unterstützt wird die Schirmherrschaft durch ein zweiköpfiges Expert Base Management. Eine der beiden Personen gehört dem jeweiligen Institut an; die zweite Stelle wird von Beschäftigten der RWTH Innovation besetzt.

Die im Netzwerk aktiven Wissenschaftler*innen unterstützen die Gründungsteams im Wesentlichen mit fachlicher Beratung. Die Start-ups haben so die Möglichkeit, Fachwissen aus erster Hand in ihre Produkt- und Geschäftsentwicklung einfließen zu lassen. Gleichzeitig können sie die eigenen Ideen mit der Perspektive der Expert*innen auf den Prüfstand stellen oder aber ausloten, ob die Produktentwicklung durch die Nutzung der Lehrstuhlinfrastruktur vorangetrieben werden kann. Die Expert Hubs fungieren somit als Türöffner zur RWTH-Infrastruktur. Die im Netzwerk aktiven RWTH-Lehrstühle ermöglichen den Gründenden grundsätzlich den Zugang zu Laboren, Werkstätten oder fachspezifischem Equipment, auf das die Start-ups in einem



Foto: RWTH Innovation

Die Expert Hubs laden zum fachlichen Austausch zwischen Wissenschaft und Start-ups ein.



Foto: RWTH Innovation

Die Expert Hub Events dienen dem gegenseitigen Kennenlernen von Wissenschaft und Start-ups.

generalistischen Umfeld keinen Zugriff hätten. Allerdings profitieren nicht nur die Start-ups von einer solchen Interaktion. Mehrere Lehrstühle der RWTH konnten bereits über die Kooperation mit Start-ups die eigene Forschung voranbringen und arbeiten nun an gemeinsamen Projektanträgen, um die Zusammenarbeit weiter zu vertiefen.

Wichtiger Bestandteil der Vernetzung zwischen der RWTH und ihren Gründer*innen sind Veranstaltungen, bei denen zum einen Vorträge zu fachlich relevanten Themen, aber auch der direkte Netzwerkkontakt zu den beteiligten Akteur*innen geboten wird.

Ergänzend zu den bereits erwähnten gründungsbezogenen Programmen, die innerhalb weniger Monate durchlaufen werden, stellen die Expert Hubs ein zeitlich unbegrenztes Angebot dar. Das breite Netzwerk und die Veranstaltungen sind auch den (Start-up-)Alumni der RWTH zugänglich, die dazu eingeladen sind, ihre beruflichen Erfahrungen mit den jüngeren Gründer*innen zu teilen.

► Martin Köpcke



<https://www.rwth-innovation.de/de/expert-hubs>

Werden Sie Teil unseres Mentoring-Netzwerks!

Wir verfügen über ein breites Netzwerk an hochkarätigen Mentor*innen, die sowohl in den Expert Hubs als auch in unseren Coaching-Programmen eng mit unseren Start-ups zusammenarbeiten. Die vielfältigen Erfahrungen unseres Mentoring-Teams helfen unseren Start-ups, den nächsten Schritt auf ihrem Weg zu einem erfolgreichen Unternehmen zu gehen.

Unsere Mentor*innen bleiben durch ihre Rolle mit dem Netzwerk der RWTH verbunden und so immer auf dem Laufenden über die neuesten Entwicklungen in unserem Start-up-Ökosystem.



<https://www.rwth-innovation.de/de/gruender/mentoring>

Sie möchten Mitglied des Mentoring-Teams werden und mit unseren vielversprechendsten Start-Ups in Austausch treten? Schreiben Sie uns eine Nachricht an coaching@rwth-innovation.de.

Außergewöhnliche Chance für Unternehmen und Studierende

UNITECH – Netzwerktreffen bei der General Assembly Week

Vom 26. August bis 2. September trafen sich Vertreterinnen und Vertreter von UNITECH International zur General Assembly Week an der RWTH Aachen. Deutschlandweit ist die RWTH Aachen die einzige Hochschule in diesem Verbund aus acht europäischen Hochschulen, zehn Industriepartnern und circa 1.400 Alumni. Das UNITECH International Netzwerk ermöglicht Studierenden der Ingenieurwissenschaften, der Informatik, der Physik und der Biotechnologie während des UNITECH Jahres ein Auslandssemester und ein Praktikum. Diese Auslandsaufenthalte werden durch intensive Coaching Sessions ergänzt, in denen Soft Skills wie Empathie, Kommunikationsvermögen, Projektmanagement und erfolgreiche Teamarbeit in einem internationalen Kontext gefördert werden. Über das Austauschprogramm hinaus trägt die UNITECH Alumni Association (UAA) als aktives Alumni-Netzwerk mit regelmäßigen Veranstaltungen zur persönlichen und professionellen Weiterentwicklung der Alumni bei. Die General Assembly Week ist für alle Stakeholder, also die Studierenden, die Hochschulen, die Industriepartner und Alumni, ein zentraler Treffpunkt, um die Zusammenarbeit zu vertiefen und Beziehungen auszubauen. In Aachen standen dieses Jahr nach zwei Jahren ausschließlicher Online-Veranstaltungen die wertvollen persönlichen Begegnungen im Vordergrund. „Es war toll, sich wieder in Person mit dem UNITECH Netzwerk in Aachen zu treffen und Zeit mit den Studierenden, UNITECH Alumni, Industrie- und akademischen Partnern zu verbringen. Die Woche war geprägt von positiven Diskussionen und guten Ideen. Wir danken der RWTH Aachen für ihre Gastfreundschaft und freuen uns, die wichtige Partnerschaft mit UNITECH weiterzuführen“, berichtet Jay O’Nien, ein UNITECH Alumnus, der heute beim Industriepartner Bühler Group arbeitet und sich ehrenamtlich im Council des Alumni-Netzwerks engagiert.



Foto: Martin Braun

UNITECH Alumnus Jay O’Nien lobte die positiven Diskussionen und Ideen der General Assembly Week.

Die UNITECH Alumni Association hatte in dieser Woche die Möglichkeit, wieder in persönlichen Kontakt mit den Studierenden zu kommen und den Übergang in das Alumni-Netzwerk fließend zu gestalten. Auch nach Abschluss des Programms trägt das Netzwerk dazu bei, wertvolle Beziehungen aufzubauen, sich weiterzuentwickeln und den Austausch zwischen den Alumni durch lokale und internationale Events zu fördern. UNITECH Alumni beteiligten sich darüber hinaus mit eigenen Veranstaltungen während der General Assembly Week.

Career Pathways Session und Screw Up Night

In der Career Pathways Session berichteten sie mit unterschiedlichen Werdegängen über ihren bisherigen Weg, hoben dabei schwierige Entscheidungen hervor und teilten ihre Erfahrungen. Für die Studierenden und jüngeren Alumni war dies eine Chance, sich über die vielen verschiedenen Optionen des Berufseinstiegs zu informieren und dabei in den direkten Austausch zu treten. Während der Screw Up Night schilderten Dr. Axel Kobus, Evonik, Professor Torbjörn Lundh, TU Chalmers, Universität Göteborg,

und Dr. Johannes Richenhagen, FEV, offen und witzig individuelle Misserfolgserlebnisse und relativierten die damit verbundene Scham und Schuldgefühle. Yvonne Beck, RWTH Aachen Alumna und Teilnehmerin des UNITECH Programms 2020, berichtet: „Die Erkenntnis, dass diese Erfahrungen universell sind und von erfolgreichen Menschen ebenso stark empfunden werden, normalisiert Fehler als Teil des Lernens und schwächt damit die lähmende Angst vor dem Scheitern und den lähmenden Druck der Perfektion.“ Ein solcher Austausch und die Diversität des Alumni-Netzwerks machen die Erfahrung im UNITECH Programm so spannend und wertvoll. Zusammenfassend war die General Assembly Week an der RWTH Aachen für alle Beteiligten ein besonderes Erlebnis – es wurden neue Kontakte geknüpft, Freundschaften geschlossen und bestehende Beziehungen gefestigt.

► Annalena Kill



Weitere Informationen:
<https://www.unitech-international.org/>

Öcher Leben

Hört, hört!

IHK-Podcast stellt MutMacher
aus der Region vor



Was wäre unsere Wirtschaftsregion ohne mutige Menschen, die andere mit ihren Ideen und Projekten mitreißen, die Krisen erfolgreich meistern und neue Wege gehen? Genau diesen Macherinnen und Machern gibt die IHK Aachen mit dem Podcast MutMacher eine Plattform. „Mit dem Audio-Format möchten wir Wirtschaftsthemen nahbarer machen und die Hörer motivieren, mutig in die Zukunft zu blicken und Ideen zu verwirklichen“, sagt IHK-Hauptgeschäftsführer Michael F. Bayer. Die Themenpalette ist bunt, jedoch durch das MutMacher-Motiv miteinander verbunden. Ob Klimawandel, Energiekrise oder Fachkräftemangel – Hintergrund sind meist die großen Probleme unserer Zeit. „Konkret geht es um Nuancierungen und die persönlichen Geschichten der Menschen, die hier auch ganz offen über ihre Schicksale und Erfahrungen sprechen“, erzählt Moderatorin Sarah Koll. „Zwei Episoden waren besonders berührend: Pablo Villalobos ist aus Ecuador eingewandert und hat hier in Aachen erfolgreich seine Ausbildung absolviert – trotz sprachlicher Barrieren und kultureller Unterschiede; Rica Reinisch wurde als junge Leistungsschwimmerin in der ehemaligen DDR zum Opfer von Zwangsdoping und hat sich schließlich als Unternehmerin in der Region komplett neu erfunden.“ Ein hochaktuelles Thema präsentierte Stefanie Peters, Geschäftsführende Gesellschafterin der NEUMAN & ESSER GROUP, in der ersten Podcast-Folge. Sie ist eine der prominentesten Unternehmerinnen der hiesigen Wasserstoff-Szene. Neben dem Engagement in ihrer Firma, die über langjährige Erfahrung bei der Verdichtung von Wasserstoff verfügt, ist sie Mitglied im nationalen Wasserstoffrat sowie Mitstreiterin der ersten Stunde im Hydrogen Hub Aachen, einem Netzwerk, das die Region zu einem Hotspot der Wasserstoff-Wirtschaft entwickeln will. Im Podcast erklärt sie, welche Potenziale in der Wasserstoff-Technologie mit Blick auf die Energiewende stecken, wie und warum sie sich in diesem Bereich einbringt und was die Region braucht, um ein echter MutMacher in diesem Bereich zu werden. (s. auch „Wie Wasserstoff die Region bewegt“ in „keep in touch“ Nr. 73).



Mit Baby im Tonstudio: Marcella Hansch erzählt Podcast-Moderatorin Sarah Koll von ihrem Mut, die Welt zu verbessern.

Neue Folgen

Auch die neuen Folgen sind hörenswert: Im Oktober ist Manuela Baier zu Gast. Als Inhaberin des Vier-Sterne-Landhotels Kallbach in Simonskall ist sie nach der Corona-Pandemie und der Hochwasserkatastrophe mit der nächsten großen Herausforderung, der Energiekrise, konfrontiert. Die 56-Jährige berichtet, mit welchen Maßnahmen sie mit ihrem Team in den Wintermonaten Energie einsparen will, wie sie Überzeugungsarbeit bei den Gästen leistet und wie sie es schafft, den Mut auch in der dritten Krise nicht zu verlieren. Dabei gibt sie auch einen Einblick in ihre spannende Vita: Nach 30 Jahren in der Textilbranche und zuletzt als Vorstand eines Konzerns suchte sie nach einer neuen Berufung, die sie auch privat erfüllen sollte. Ihr Glück fand sie als Hotelchefin in dem kleinen Eifelsstädtchen Simonskall, das sie mit ihren Ideen und ihrem Unternehmerinnengeist zu neuem Leben erweckte.

In der November-Folge wird eine Alumna der RWTH Aachen zu hören sein. Wie bereits in der „keep in touch“-Ausgabe 63 berichtet, hat Marcella die Sauberkeit der Flüsse und Ozeane – und somit ihr persönliches Herzensprojekt – zu ihrer Lebensaufgabe gemacht. Die 36-Jährige ist CEO der everwave foundation gGmbH in Aachen und mit ihrem Engagement als „Retterin

der Meere“ international bekannt. Im Gespräch mit Sarah Koll erzählt sie, was sie zu ihrer Berufung geführt hat und wo die von everwave entwickelten Technologien und die damit verbundene Bildungsarbeit bereits im Einsatz sind. Die Hörer erhalten dabei auch einen Einblick in die Persönlichkeit der Pionierin. War sie schon immer eng mit der Natur verbunden? Woher hatte sie den Mut, ihren Beruf als Architektin aufzugeben und sich komplett ihrer Berufung zu verschreiben? Wie schafft sie es, diese große Aufgabe als Mutter von zwei kleinen Kindern zu meistern? Und zuletzt gibt sie auch eine Antwort auf die Frage: Werden wir unser Plastikproblem lösen können? Eine Frage, die uns alle angeht.

► Sarah Koll

Jetzt Reinhören?

Hier gibt's die Folgen

Ausgestrahlt werden neue Folgen am ersten Montag im Monat, dem sogenannten MutTag. Auch danach bleiben die Folgen im Internet abrufbar. Der Podcast ist unter www.ihk.de/aachen/mutmacher sowie auf den Plattformen wie Podigee, Spotify, Deezer, Apple Podcasts, Google Podcasts, Podima und YouTube zu finden.

Die Stadtverbesserin

Die Stadt Aachen auf dem Weg zur Klimaneutralität

Salt Lake City, Singapur ... wer an der RWTH Ingenieurwesen studiert hat, dem steht die Welt offen. Und Aachen. Bauingenieurin Sophia Segadlo hat 2017 ihr Studium abgeschlossen, ist in Aachen geblieben und arbeitet seit zwei Jahren in der Stadtverwaltung. Echt jetzt? „Ja klar. Ich finde es sehr schön, einen Beitrag zur Verbesserung und Umgestaltung der eigenen Stadt leisten zu können“, sagt die gebürtige Bonnerin, die zunächst in freien Ingenieurbüros tätig war. Als passionierte Radlerin fühlte sie sich besonders von einer Stellenausschreibung angesprochen, in der Ingenieur*innen für die Planung von Radverkehrsanlagen gesucht wurden – und bewarb sich mit Erfolg.



Foto: Stadt Aachen

„Ich stehe hinter den Projekten der Stadt und kann mich mit den Zielen identifizieren“, sagt Sophia Segadlo.

In Aachen ist das Thema Klimaneutralität fest verankert

In Aachen – hier gibt es ca. 200 Initiativen, die sich mit unterschiedlichen Schwerpunkten für eine gesunde Stadt einsetzen – ist die rasche und konsequente Umsetzung der Klimaziele fest verankert. Bereits seit 1992 hat der Rat der Stadt zahlreiche Konzepte und Maßnahmen zur CO₂-Reduzierung beschlossen, die von der Verwaltung umgesetzt wurden. Da aber die selbst gesteckten Ziele nicht erreicht wurden, rief der Stadtrat im Juni 2019 den „Klimanotstand“ aus. Das sorgte für einen Ruck: in der Politik, in der Stadtverwaltung, in der Wirtschaft, an den Hochschulen – und in der Bevölkerung. In all diesen Gruppen beschäftigten sich in der Folge Vertreter*innen mit der Frage, in welchen Bereichen am meisten CO₂ eingespart werden könne und welche Maßnahmen am erfolgversprechendsten seien. Im Zuge dessen untersuchten und bewerteten sie das, was in den vergangenen 30 Jahren auf den Weg gebracht worden war, und führten die Ergebnisse und frische Ansätze zu einem Konzept zusammen, das im Januar 2020 als Integriertes Klimaschutzkonzept (IKSK) vom Rat der Stadt verabschiedet wurde. Ein Jahr später wurde das Konzept mit einem vielfältigen Maßnahmenkatalog hinterlegt und der Stadtrat beschloss, dass

Aachen über die IKSK-Ziele hinaus bis 2030 klimaneutral sein soll.

Zuletzt hat Aachen sich – mit dem Global Player RWTH an der Seite – als eine der ersten von 100 Circular Cities zu nachhaltigem Handeln verpflichtet. Und die Stadtverwaltung hat sich, von so viel Rückenwind beflügelt, nochmals fokussiert auf den Weg begeben, Aachen neu zu denken und enkeltauglich zu machen, tatkräftig und mit kreativer Intelligenz. Sie plant, moderiert und setzt Projekte um, die eine Mobilitätswende befeuern sollen, eine Wende in der Wärme- und Stromversorgung sowie im Ressourcenverbrauch. Maßnahmen, die Aachen zu einer smarten, lebendigen und klimaneutralen Stadt machen.

Vom Schreibtisch vor die Kamera

Sophia Segadlo spornt der starke Rückhalt an. „Ich stehe hinter den Projekten der Stadt und kann mich mit den Zielen identifizieren“, sagt sie und hat sich daher voller Überzeugung als Testimonial für eine Recruiting-Kampagne zur Verfügung gestellt. Denn die Umsetzung der vielen laufenden und anstehenden Maßnahmen Richtung klimaneutrale Stadt verlangt nach qualifizierten Stadtgestalter*innen. Und so kam es, dass Sophia Segadlo einen Arbeitstag im letzten Frühjahr nicht am Schreibtisch,

sondern an einem Filmset verbrachte. Die Location: das entkernte Neue Kurhaus an der Monheimsallee, das zurzeit saniert wird. Was für ein Trubel zwischen Scheinwerfern und Schminkutensilien! Doch die Bauingenieurin meisterte den Videodreh, in dem sie von ihrer Arbeit berichtet, so souverän wie die Planung einer Radvorrangroute.

„Wir wollen die Entwicklung unserer Stadt aktiv mitgestalten und sie zukunftsfit aufstellen.“

Was kann eine Kommune schon tun?

Auch Personaldezernent Dr. Markus Kremer kennt die vielen Gestaltungsmöglichkeiten, die den engagierten städtischen Kolleg*innen in puncto Klimaschutz, Stadtgestaltung und Mobilitätswende offenliegen. Wo und wie kann eine Kommune CO₂-Emissionen senken? Bei der Energie- und Wärmeversorgung, mit der energetischen Sanierung von Häusern, mit dem Einsatz effizienter Technologien und ökologisch verträglicher Materialien in Industrie und Gewerbe, durch Kreislaufwirtschaft

und Schonung von Ressourcen und Böden, durch klimaschonendes Wirtschaften in Privathaushalten. Und natürlich im Verkehrssektor, der lokal rund 30 Prozent zum Klimaschutzziel beizusteuern hat.

„Wir wollen die Entwicklung unserer Stadt aktiv mitgestalten und sie zukunftsfest aufstellen. Die über 70 Maßnahmen des IKSK sind hier eine wesentliche Basis, bedürfen zur Umsetzung jedoch auch entsprechender personeller Ressourcen“, sagt Kremer. Daher werden ständig neue Kolleg*innen mit den passenden Qualifikationen gesucht: Fachleute für Chemie, Solarenergie, Gewässerschutz, IT, Ingenieurwesen, Technik, Biologie oder E-Mobilität. Teamplayer, die im Zusammenspiel mit der Politik, den Bürger*innen und anderen Fachabteilungen der Verwaltung die Stadt gestalten.

„Neben den diversen Vorteilen einer Anstellung im öffentlichen Dienst wie zum Beispiel einem sicheren Arbeitsplatz oder

flexiblen Arbeitszeiten bieten wir als Stadt die Möglichkeit, nicht nur theoretische Überlegungen anzustellen, sondern auch ganz praktisch Einfluss zu nehmen. Eine einmalige Gelegenheit“, findet der Personaldezernent. Für Sophia Segadlo hat das Zusammenarbeiten einen hohen Wert: „Ich bin dankbar für die Kolleg*innen in meinem Team und den anderen Abteilungen und Fachbereichen. Immer wieder stelle ich aufs Neue fest, dass das große Ziel ist, zusammenzuarbeiten und sich gegenseitig zu unterstützen. Und dass wir hier in Aachen dem Klischee der eingestaubten Verwaltung wirklich nicht entsprechen.“

Karriere in Gleitzeit

Und wie sieht es mit dem Thema Karriere aus? „Ich habe mich intern weiterbeworben und bin seit September 2021 Leiterin des Teams Straßenplanung sowie stellvertretende Abteilungsleiterin. Zum Teil habe ich immer noch eigene Straßenplanungsmaßnahmen, überwiegend kümmere ich mich

aber um die Koordinierung von Maßnahmen, vertrete die Planungen gegenüber der Politik in Ausschüssen oder in Gesprächen mit Bürger*innen bei Informationsveranstaltungen.“

► Jutta Göricke

Das Integrierte Klimaschutzkonzept der Stadt Aachen:



Video mit Sophia Segadlo
im Neuen Kurhaus:
[https://karriere.aachen.de/
stadtgestaltung](https://karriere.aachen.de/stadtgestaltung)

Anzeige

Good jobs. And good people.

umlaut.com



We unite the best of both worlds.
And we are growing.

umlaut.jobs

umlaut
Part of **Accenture**

Impressum

Herausgeber im Auftrag des Rektors:

Stabsstelle Relationship Management
52056 Aachen
Telefon +49 241 80-95585, -90838
Fax +49 241 80-692392
E-Mail: keepintouch@rwth-aachen.de
<http://www.rwth-aachen.de/alumni>

Redaktionsleitung:

Dietrich Hunold
Siba Fitzau

Redaktionelle Mitarbeit:

- Dr. Christian Bremen, Lehr- und Forschungsgebiet Kirchengeschichte
- Christine Cox, proRWTH – Freunde und Förderer der RWTH Aachen e. V.
- EnEWA Konsortium, Lehrstuhl für Anthropogene Stoffkreisläufe (ANTS)
- Dr. Jutta Göricke, Kommunikation und Stadtmarketing Stadt Aachen
- Lea Hummel, Stabsstelle Relationship Management
- Viktoria Ingelmann, Lehrstuhl für Produktionssystematik
- Thorsten Karbach, Dez. 3.0 Presse und Kommunikation
- Annalena Kill, RWTH Aachen
- Sarah Koll, IHK Aachen
- Martin Köpcke, RWTH Innovation GmbH
- Bianca Lenz, Stabsstelle Relationship Management
- Dr. Alin Olteanu, Käte Hamburger Kolleg Aachen: Cultures of Research
- Linda Plesch, Team Presse Stadt Aachen
- Dr. Phillip Roth, Käte Hamburger Kolleg Aachen: Cultures of Research
- Prof. Dr. Thomas R. Rude, Lehr- und Forschungsgebiet Hydrogeologie
- Jeannette Schwerdt, proRWTH – Freunde und Förderer der RWTH Aachen e. V.
- Stabsstelle für Nachhaltigkeit und Hochschulgovernance

Verantwortlich:

Angela Poth Welter Ribeiro,
Leiterin Stabsstelle Relationship Management

Anzeigen:

Charlotte Eisenpeter, Stabsstelle Relationship Management
Jenny Renardy, Stabsstelle Relationship Management
Nadine Smeets-Bongartz, Stabsstelle Relationship Management

Layout:

LÜNENSCHLOSS Kommunikationsdesign, Aachen

Druck:

Druckerei Mainz GmbH, Aachen

Auflage:

10.000

Erscheinungsweise:

Zwei Mal jährlich. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

Titelbild:

Dipl.-Ing. Jochen Hanebeck, Vorstandsvorsitzender Infineon Technologies AG

Foto: Werner Bartsch, Infineon Technologies AG

ISSN 1864-5828

E.ON Energy Research Center

4
institutes



234
researchers

7
professorships



16
years of
successful operation



Stay up to date with
the latest research
news and innovations!



eon.com/innovation



@ Kurt Beyer

keep in touch – jetzt als Online-Magazin

Unser Alumni-Magazin wird digital.

Das Ziel der RWTH Aachen University ist es, ihren Betrieb nachhaltiger auszurichten und ihren Ressourcenverbrauch im Hinblick auf Klimaneutralität zu reduzieren.

Tragen auch Sie dazu bei und nutzen Sie das neue Angebot der digitalen „keep in touch“!

